

Landesbibliothek Oldenburg

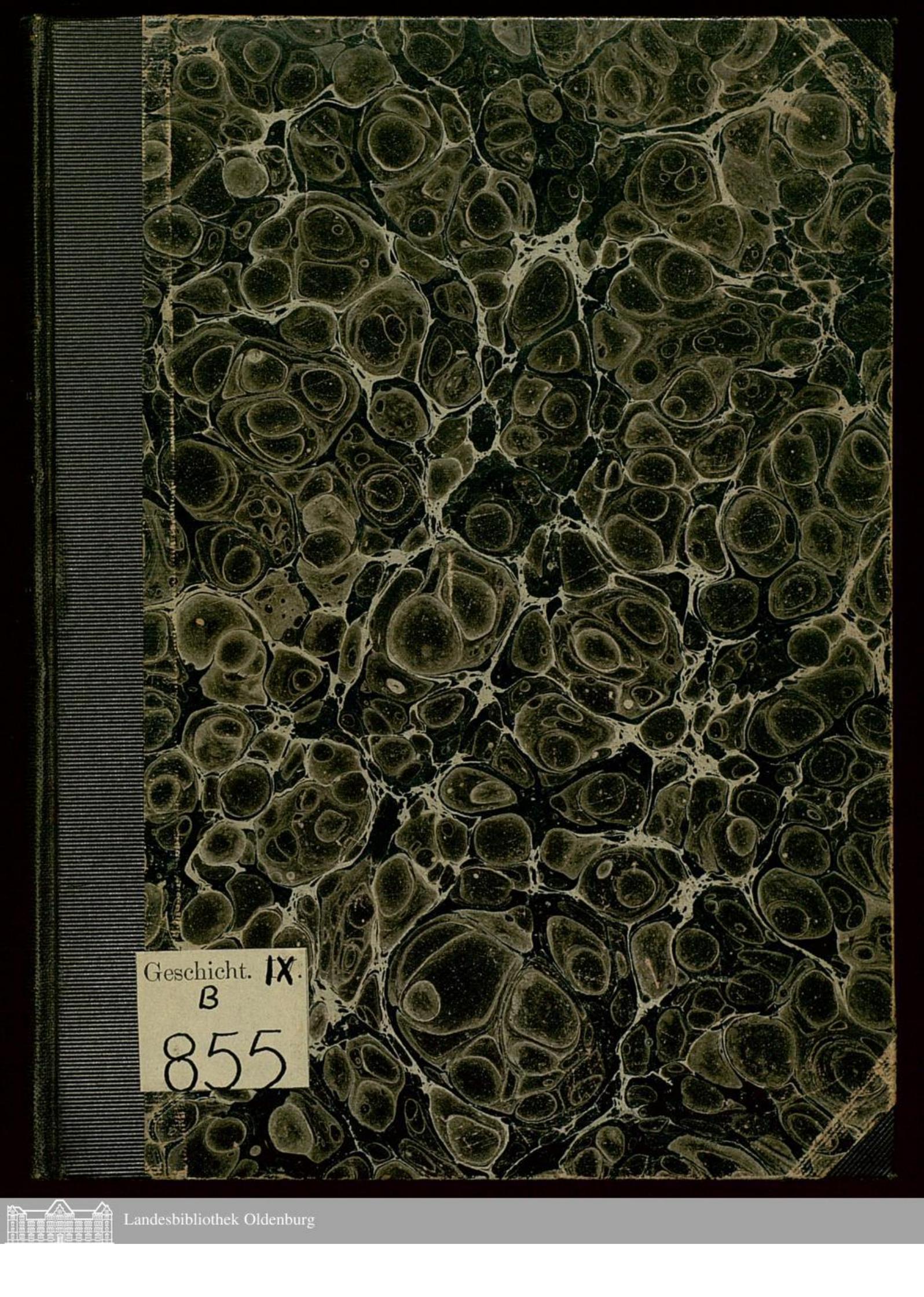
Digitalisierung von Drucken

Liederbuch der Getreuen in Jever

Bader, Franz

Berlin, 1897

urn:nbn:de:gbv:45:1-4713



Geschicht. IX.
B

855

Lieder-
buch
der
Getreue
in
Jenen
1897

Geschicht. IX.

B.

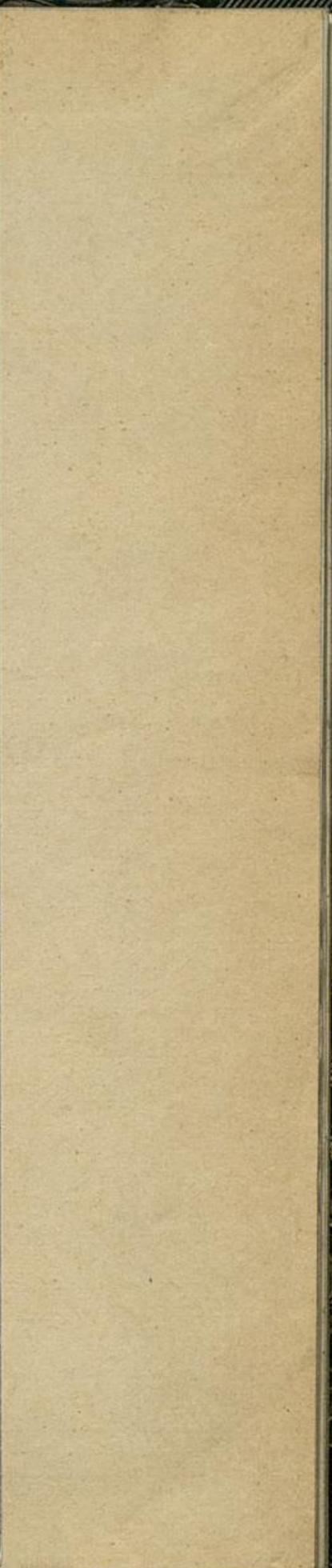
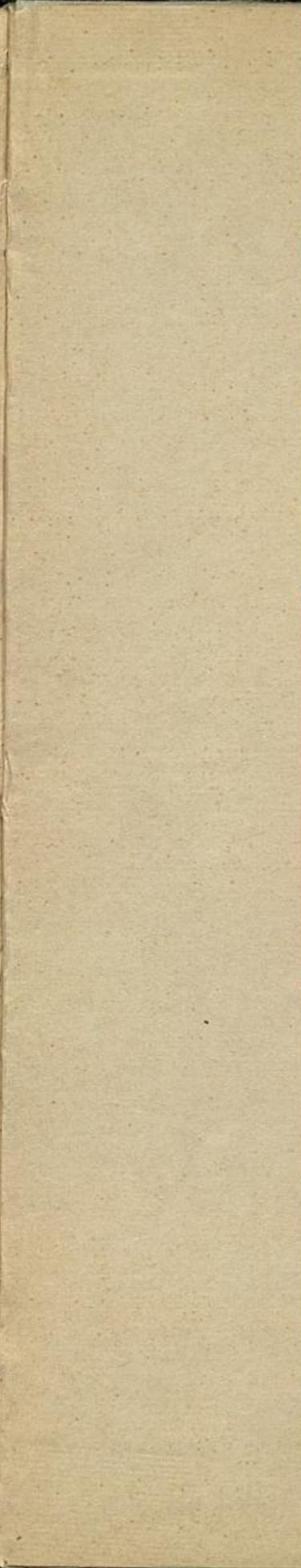
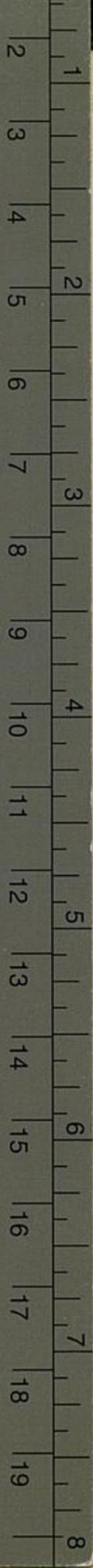
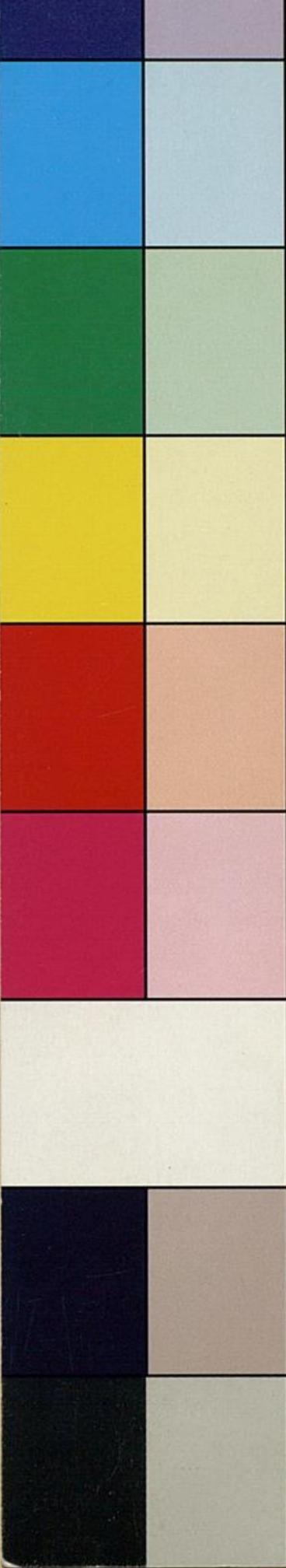
855



Farbkarte #13

B.I.G.

Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black





Liederbuch

der

Getreuen in Zeiten.



1897.



Liederbuch

der

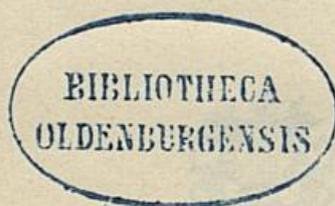
Getreuen in Jeber.



— + 1897. + —

15.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870,
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.





Inhaltsverzeichnis.

I. Vaterlandslieder.

	Seite
1. E. M. Arndt, Bundeslied	3
2. Schenkendorf, Frühlingsgruß an das Vaterland	5
3. Deye, Das Lied von den treuen Gesellen	7
4. Dahn, Festspruch beim Siegesfest	9
5. Geibel, Friedensfeier	10
6. Wolff, Das neue Reich	12
7. Dahn, Kaiser Wilhelm I.	14
8. Junsteeg, Hohenzollernlied	16
9. Fleg, Zum 18. Januar	18
10. Schwarz, Mit Gott für Kaiser und Vaterland	20
11. Vulthaupt, Dem Vaterlande	22
12. Schwarz, Germania, die Wacht am Rhein	24
13. Wahl, Vom fels zum Meer	26
14. Kunothe, Wir halten fest und treu zusammen	28
15. Allmers, Friesensang	30

II. Bismarcklieder.

16. Thikötter, In trinitate robur	35
17. Thikötter, Decus patriae	37
18. Vulpinus, Zum ersten April	39
19. Heyse, Bismarcklied zum 70. Geburtstage	41
20. Schwetschke, Bismarcklied	43
21. Vulthaupt, Dem Schöpfer des Reichs	45
22. Solger, Unser Schwur	47
23. Seeck, Hoch Bismarck!	49

	Seite
24. Warncke, Bismarcklied	51
25. Evers, Dem eisernen Kanzler	53
26. Trojan, Dem Alten im Sachsenwalde	55
27. Bundschu, Wir gratulieren	57
28. Roth, Ein Lenzlied	59
29. Westarp, Ein Volkslied zum 1. April	61
30. Trojan, Ein Hoch dem Altreichskanzler	63
31. Fastrath, Kommerslied zum 80. Geburtstage	66
32. Dr. med. Bismarck	68
33. Ackermann, Sachsenwald	71
34. Vulpinus, Noch lange nicht genug	73

III. Fidelitas.

35. Kreusler, Soldatenlied	77
36. Löwe, Tanzlied	81
37. Johanns, Das Terrainlied	83
38. Hübner, Trinklied für die lieben Getreuen	85
39. Cammann und Müller, Mein Jeverland	87
40. Bader, Das Lied vom Kiebitz	90
41. Trojan, Verhaltungsmaßregel nach Schweninger	92
42. Mahlmann, Weg mit den Grillen und Sorgen	93
43. Krummacher, Die Ritter von der Gemütlichkeit	95



I.

Vaterlandslieder.

Denn geendigt nach langem, verderblichem Streit
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
Und ein Richter war wieder auf Erden.

Schiller.







1.

Bundeslied.



Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starker deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor;
Denn wir sind hier in ernstestn Dingen
Mit hehrem, heiligem Gefühl;
Drum muß die volle Brust erklingen
Ein volles, helles Saitenspiel.

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
In flammen aufgegangen war,
Der unsrer feinde Troß zerblizet,
Der unsre Kraft uns schön erneut
Und auf den Sternen waltend sizet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Majestät!
Verderben allen, die es höhnen!
Glück dem, der mit ihm fällt und steht!

Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt!

Das dritte, deutscher Männer Weide,
Am hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reihn;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust;
Für sie um großen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

Das vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir's bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort:
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort.

Rückt dichter in der heiligen Runde
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang!
**Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt
Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!**

Ernst Moritz Arndt.

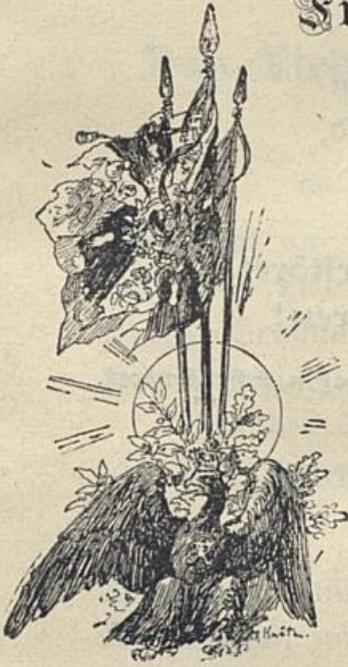
1815.





2.

Frühlingsgruß an das Vaterland.



Wie mir deine Freuden winken
Nach der Knechtschaft, nach
dem Streit!

Vaterland, ich muß versinken
Hier in deiner Herrlichkeit.
Wo die hohen Eichen sausen,
Himmelan das Haupt gewandt,
Wo die starken Ströme brausen,
Alles das ist deutsches Land.

Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im jungen Licht,
Anger, wo die Herde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht.
Vaterland, in tausend Jahren
Kam dir solch ein Frühling kaum;
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum.

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht

5

Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht:
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust —
Dann nach schweren, langen Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Ackersmann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band,
Traute deutsche Brüder, höret
Meine Worte, alt und neu:
**Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu!**

May v. Schenkendorf.

1814.





3.

Das Lied von den treuen Gesellen.



Mel.: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.“

Stimmt an, Kameraden, den Siegesgesang,
Das Lied von den treuen Gesellen!
Horch! Trommelwirbel, Trompetenklang!
Den Erbfeind gilt es zu fällen.

Von des Nordens Meer bis zum Wendelstein
Wie Sturmwind braust es: Zum Rhein, an den
Rhein!

Was dräut uns der Franzmann und bietet uns Hohn,
Als wüßten wir's Schwert nicht zu führen?
Für tausend Verbrechen empfang' er den Lohn!
Bald sollt' er es schmerzlich verspüren:

Bei Spichern und Wörth, bei Metz und Sedan,
Wie hieben die treuen Gesellen sich Bahn!

Und weiter ging's mit dem Schwert in der Hand,
Ob trübe der Tag oder heiter;
Es zerbrach und zerbarst, was im Wege stand,
Unterm Schritt der gewaltigen Streiter.

Aber schwer war die Müh', und der Kampf
war heiß —

O Tugend, o Treue, wann wird euch der Preis?

Und nun stieg sie empor aus den Donnern der Schlacht
Über Frankreichs zertrümmertem Throne,
Des deutschen Reiches geeinigte Macht,
Des Kaisertums leuchtende Krone.

Was die Väter verloren zu bitterer Reu',
Die Treue der Enkel erwarb es sich neu.

Da drücken sich jauchzend einander die Hand
Die tapfern, die treuen Gesellen
Aus Preußen, aus Bayern, aus Schwabenland,
Und die Herzen wallen und schwellen.

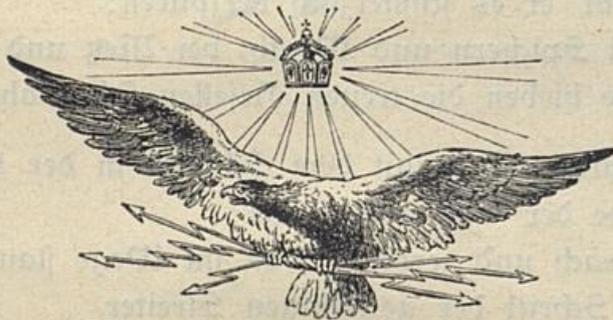
Und die Welt durchbrauste ein lautes Hurra!
Nichts gleicht dir auf Erden, Germania!

Und Germania faßte die Zügel der Welt
Und hält sie in kräftigen Händen.

Ob der Hahn auch kräht, ob die Meute bellt,
Sie werden's nicht ändern noch wenden.

Kein Feind kann uns fällen, wie ernst er es meint,
So lang die Gesellen in Treue vereint.

Richard Deye
in München.





4.

Gefßpruch beim Siegesfest.



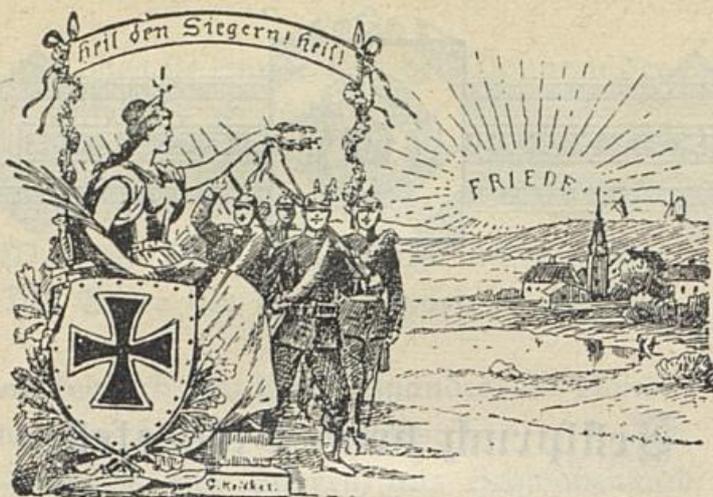
Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

All unsrer besten Männer Sehnen,
Das sie gepflegt manch bittres Jahr,
Verhöhnt, verfolgt, mit Gram, mit Thränen —
Das ward nun alles glorreich wahr!
Das Wort vom Reich, das einst verhohlen
Der freund dem freunde kaum vertraut:
Heut braust es mit beschwingten Sohlen
Durch alle Gassen stolz und laut.

Besiegt der Erbfeind und die Raben,
Die ihn umschwirrt in schwarzem Thor,
Der Adler Deutschlands schwebt erhaben
Zur Sonne seines Siegs empor.
Und blick' ich auf die Völker alle:
Heut ist kein Volk dem deutschen gleich.
So thut Bescheid und ruft mit Schalle:
„Der Kaiser hoch und hoch das Reich!“

Felix Dahn.
1871.





5.

Friedensfeier.



Mel.: „Erhebt euch von der Erde.“

Flammt auf von allen Spitzen,
 Ihr Feuer deutscher Lust,
 Und weckt mit euren Blitzen
 Ein Danklied jeder Brust.
 Das grause Spiel der Waffen,
 Mit Gott ist's abgethan,
 Und die das Schwert geschaffen,
 Die Palmenzeit bricht an.

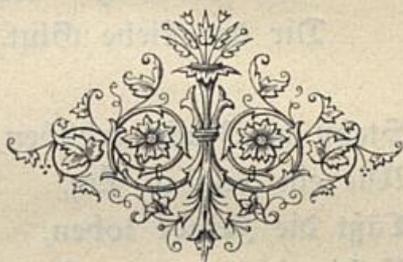
Nun ward in Eins geschmiedet,
 Was eitel Stückwerk war;
 Nun liegt das Reich umfriedet
 Vor Arglist und Gefahr.
 Vom Alpenglühn zum Meere,
 Vom Haff zur Mosel weht
 Das Banner deutscher Ehre
 In junger Majestät.

Wie braust von Stamm zu Stamme
Ein Leben reich und stolz,
Seit der Begeistrung Flamme,
Was starr sich nied, verschmolz,
Und am vereinten Werke
Des Südens Flügelfraft,
Des Nordens klare Stärke
Wetteifernd ringt und schafft.

Zieh ein zu allen Thoren,
Du starker deutscher Geist,
Der aus dem Licht geboren,
Den Pfad ins Licht uns weist,
Und gründ' in unsrer Mitte,
Wehrhaft und fromm zugleich,
In Freiheit, Zucht und Sitte
Dein tausendjährig Reich!

Emanuel Geibel.

Erste Fassung 1871; erweitert in den Heroldsrufen,
Stuttgart, J. G. Cotta.





6.

Das neue Reich.



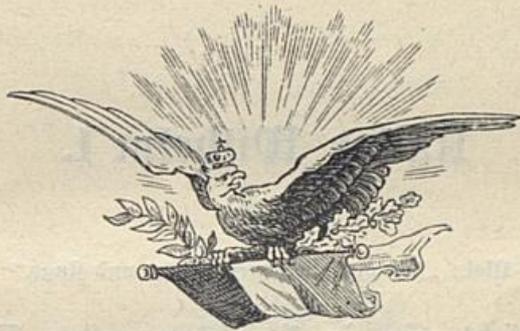
Mel.: „Freiheit, die ich meine.“

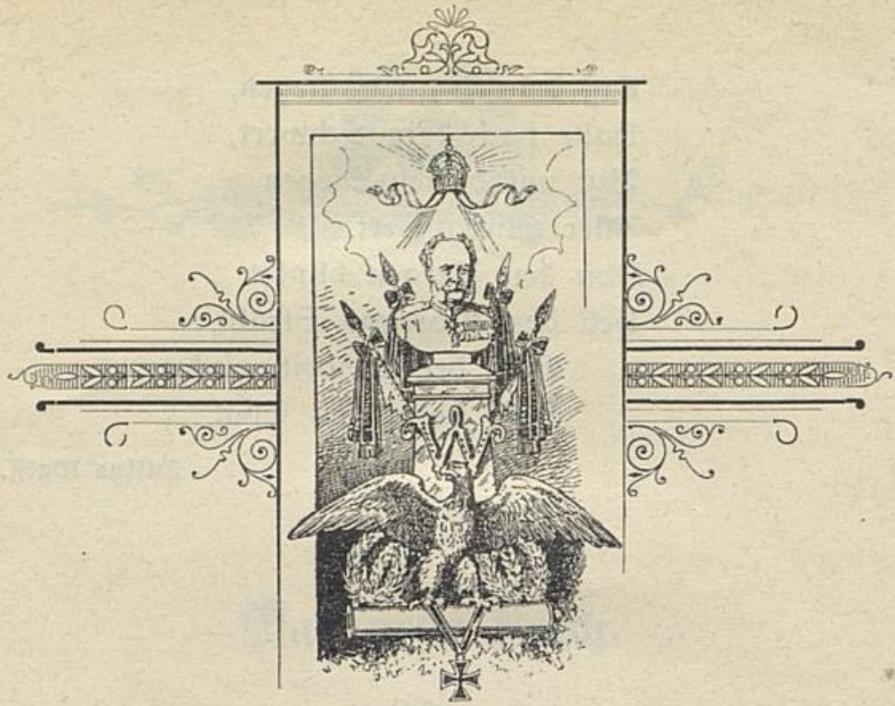
Herrlich auferstanden
Bist du, deutsches Reich,
Keins von allen Landen
Ist dir höhern gleich;
Auf der Stirne sitzet
Dir des Kampfes Mut,
Aus den Augen blitzet
Dir der Liebe Glut.

Stehst in Macht erhoben
Wie ein fels in Erz,
Läßt die Feinde toben,
Ruhig schlägt dein Herz,
Deine Söhne scharen
Rings sich um dein Bild,
Treu dich zu bewahren,
Unsre Brust dein Schild

Laß dein Banner fliegen,
Halte hoch dein Schwert,
Bist mit deinen Siegen
Aller Ehren wert.
Von den Bergen blinket
Hell des Morgens Strahl,
Geist der Freiheit winket,
Hoch herab ins Thal.

Julius Wolff.





7.

Kaiser Wilhelm I.



Mel.: „Ich bin ein freier Mann und singe.“

Nicht wie ein Herrscher unsrer Tage
Steht Kaiser Wilhelm in der Welt,
Nein, wie ein Bild der alten Sage:
Ein Friedens- wie ein Schlachtenheld.
Ihm gab der Schiedwalt des Gefechtes,
Gott Odhin selbst, das Zauberschwert,
Das, wenn gezückt zum Schutz des Rechtes,
Nie sieglos in die Scheide kehrt.

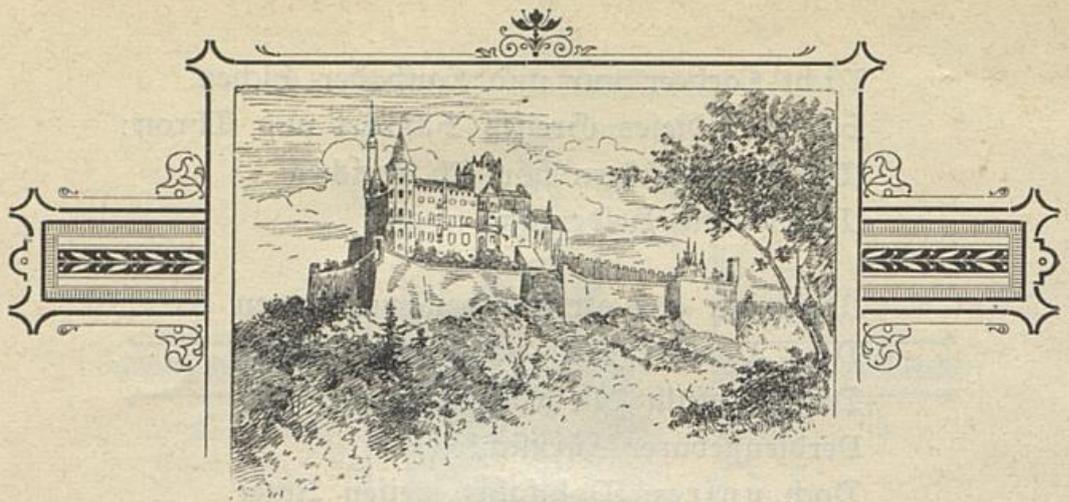
Doch nach dem Kampf streut er den Segen
Des Friedens aus der milden Hand
Und schirmt mit ehrnen Schildgehegen
Die Marken dem bedrohten Land.

Nicht Lorbeer nur und Laub der Eichen
Schmückt dieses Greises Schwert und Thron:
Wie Epheuflüstern hör' ich streichen
Um ihn die Heldensage schon.

Wohl hat gar oft den heiligen Namen
Des „Vaters“ Schmeichelwort entweiht,
Damit gefüllt den Glitterrahmen
Verdienstbarer Fürstlichkeit:
Doch unsrer Wohlfahrt weisen Vater,
Den Herzog deutscher Waffenfahrt:
Ein dankbar Volk nennt seinen Vater
Dich, Kaiser Wilhelm Silberbart!

Felix Dahn.





8.

Hohenzollernlied.*



Hohenzollern! Wie die Zinnen
Schaun von deines Berges Rand
Nordwärts, wo die Ströme rinnen
Weit hinaus ins deutsche Land,
So hat dein Geschlecht getragen
Seine Macht von Süd nach Nord,
Steht nach kühnem Kampf und Wagen
Fest als Deutschlands Schirm und Hort.

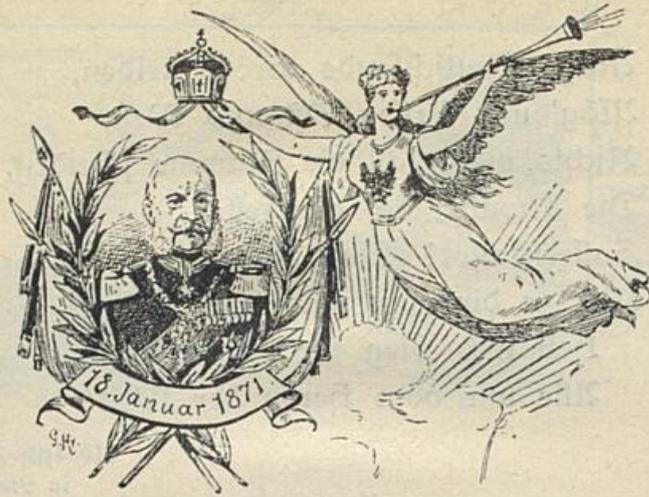
Was auf mühevollen Bahnen
Einst als Saatforn ausgestreut
Deine glorreich großen Ahnen,
Prangt als goldne Ernte heut:
Schutz fand stets vor ihrem Throne
Geistesfreiheit, Einheit, Recht;
Drum schmückt Deutschlands Kaiserkrone
Nun dein herrliches Geschlecht.

* für Männerchor komponiert von V. E. Mussa. Verlag von G. A. Zumbly in Stuttgart. Die Verlagshandlung hat den Abdruck des Textes gestattet, verbietet aber eine anderweitige Benutzung desselben zu musikalischen Zwecken.

Möge Deutschlands Größe neiden,
Mög' uns hassen Ost und West,
Nichts mehr soll die Stämme scheiden,
Die bewährt sich eisenfest.
Zollernkaiser! Einig stehen
Wir zu dir vom Fels zum Belt.
Heil und Sieg für dich ersehnen
Alle wir vom Herrn der Welt!

Adolph Zumsteeg
in Stuttgart.





9.

Zum 18. Januar.



Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

Nun laßt ein Jubellied erschallen
Aus voller, dankerfüllter Brust
Dem Tage, der uns Deutschen allen
Von Gott gemacht zu hehrer Lust.
Was uns in sturmbewegten Jahren
Beschieden ward an Freud' und Glück,
Das rufet er, daß wir's bewahren,
Uns ins Gedächtnis schön zurück.

Wofür viel Tausende gestritten
Umsonst in schwerer, trüber Zeit,
Wofür manch edles Herz gelitten,
Des deutschen Volkes Einigkeit:
Sie ward erkämpft von deutschen Heeren
Auf Frankreichs blutgetränktem Feld,
Geeint sah man zurück sie kehren,
Bewundert von der ganzen Welt.

Und was die Dichter oft gesungen
Von Kaiser Rotbarts Wiederkehr,
Durch deutsche Staatskunst ist's gelungen
Zu Deutschlands Heil und Deutschlands Ehr';
In König Ludwigs stolzem Schlosse,
Der Straßburg ehemdem geraubt,
Setzt sich der neue Barbarosse
Die Kaiserkrone auf das Haupt.

Nun wahre, was in heiligem Kampfe
Du dir erstrittst mit teurem Blut,
Mein Deutschland, was aus Pulverdampfe
Du heimtrugst als dein höchstes Gut.
Bleib fromm, mein Volk, und treu und bieder
Und wahr und einfach und gerecht,
Daß nie verloren gehe wieder,
Was dir gewann ein groß Geschlecht.

Du aber, der Du von den Sternen
Herniederschaut, Du Gott der Macht,
O halte bis in fernste Fernen
Ob unserm Reiche treu die Wacht.
Du thronest ja auf ewgem Throne,
Du Herrscher über Raum und Zeit,
Und Dein ist aller Kronen Krone,
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!

Rudolf Fley
in Eisenach.





10.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland!



Mel.: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.“

Kredenze den Becher uns, Vater Rhein,
Stimm' ein in das fröhliche Klingen!
Heut wollen beim deutschen Kaiserwein
Den deutschesten Trinkspruch wir bringen.
Trag ihn von den Alpen zum Nordsee-
strand:
„Mit Gott für Kaiser und Vater-
land!“

Und drohen von allen Seiten gleich,
Von innen und außen Gefahren,
Stets heißt die Parole: „für Thron
und Reich!“

Die Feinde, sie sollen's erfahren:
Wir stehen zum Reiche und halten
stand
„Mit Gott für Kaiser und Vater-
land!“



20

Bis Mark und Kraft nicht im Volke vergeht,
Wird einig zusammen es halten;
In herrlichem Glanze das Reich ersteht
Trotz aller finstern Gewalten.

Zwingt wieder das Schwert man uns in die Hand:
„Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“

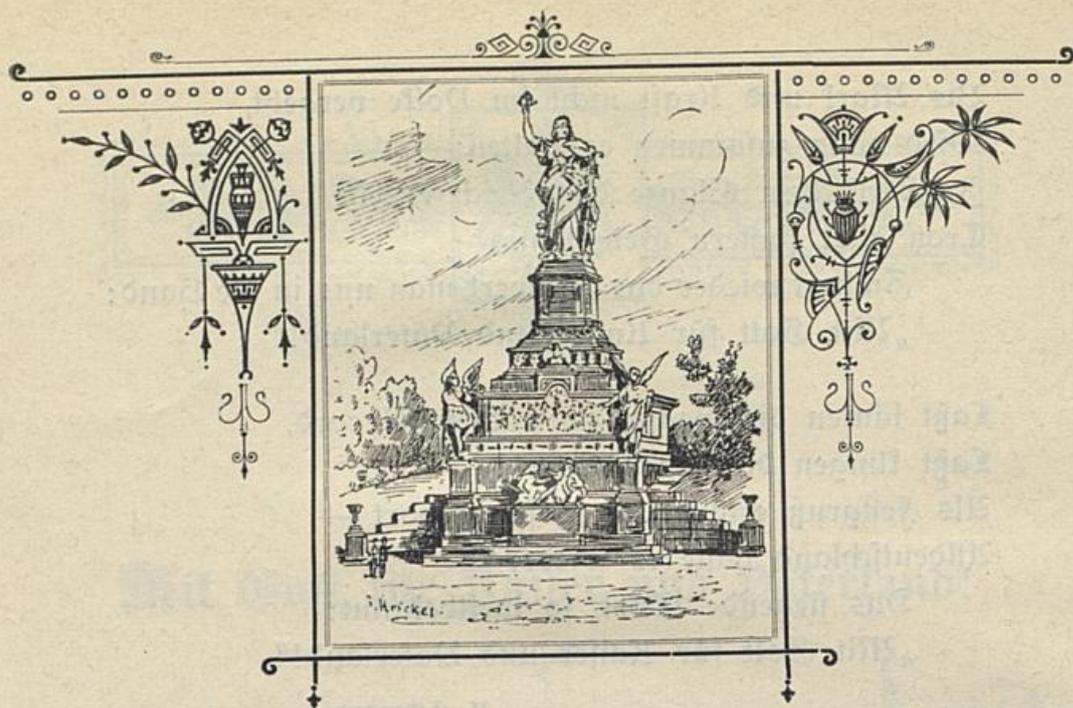
Laßt läuten die Becher im vollsten Accord,
Laßt klingen die besten Lieder!
Als Festgruß ertöne das Lösungswort —
Allddeutschland halle es wieder —

Das siegende Wort, so weltbekannt:
„Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“

A. Schwartz.

(Aus dessen Sammlung „Vaterländische Ehrentage“.
Oldenburg, Schulzesehe Hofbuchhandlung.)





11.

Dem Vaterlande.



Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“

Vaterland, geliebte Erde,
 Laß aus deiner Söhne Reihn
 Dir den alten Schwur der Treue
 Heilig neu geschworen sein!
 Deinem Ruhme unsre Lieder,
 Deiner Größe Herz und Hand,
 Unsre Waffen deinem Schutze,
 Deinem Frieden, Vaterland!

Wenn dein Himmel grau verhangen,
 Deine Sonne sich verhüllt,
 Hat das Rauschen deiner Wälder
 Hoffend uns das Herz gefüllt.

Was wir irrten, was wir strebten —
Dein war Sinn und Wort und That,
Dein das Blut, das wir vergossen,
Dein der Siege goldne Saat!

Mark sind wir von deinem Marke,
Sind die Kraft von deiner Kraft,
Laß uns stolz das Siegel tragen
Deiner Sohn- und Ritterschaft!
Deinen Tannen laß uns gleichen:
Fest den Fuß auf fels und Stein,
Frei und frank das Haupt zum Himmel —
Und der Herr wird mit uns sein!

Mag die alte Zwietracht dräuen,
Mag in deinem Tempelhain
Alter Hader sich erneuen,
Mag der Feind nach Rache schrein —
Deines Mutterauges Leuchten,
Deiner Stimme heller Ton:
Und wir alle, alle drängen
Schirmend uns um deinen Thron!

Und so halten wir verbunden
Treu zu dir vor Gott und Welt,
Bis zum letzten Todeshauche
Dir zu Hort und Wehr bestellt!
Deinem Ruhme unsre Lieder,
Deiner Größe Herz und Hand,
Unsre Waffen deinem Schutze,
Deinem Frieden, Vaterland!

Heinrich Vulthaupt.





12.

Germania,
die Wacht am Rhein.

Mel.: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.“

Aus rebenumwuchertem Bergeschacht
Welch feenhaft Lichtgefunkel!
Wir schauen in strahlender Märchenpracht,
Entstiegen dem Waldesdunkel,
Als Siegesgöttin im Glorienschein
Germania, unsre Wacht am Rhein!

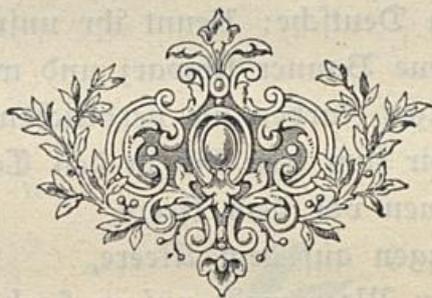
Jüngst ward durch mächtiges Königswort
In gottbegnadeter Stunde
Gehoben der Nibelungenhort;
Die Völker vernahmen die Kunde —
Und einig, dem Vaterland sich zu weihn,
Stand fest in den Waffen die Wacht am Rhein.

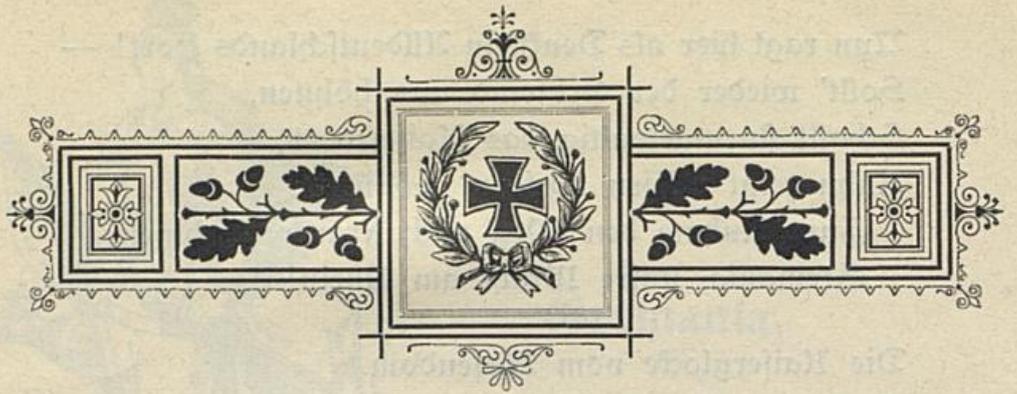
Laut brauste der Ruf wie Donnerhall
Von den Felsen zum fernen Meere,
Und opferfreudig zogen sie all
Gen Frankreich, die deutschen Heere.
Im Siegesmarsch stürmten die tapferen Reihn.
„Victoria!“ rief unsre Wacht am Rhein.

Nun ragt hier als Denkstein Alldeutschlands Hort! —
Sollt' wieder der Erbfeind uns höhnen,
Schallt sturmgewaltig das Kaiserwort;
Kühn zeigt unsern tapferen Söhnen
 Zum Ruhme den Weg nach Frankreich hinein
 Germania, unsre Wacht am Rhein!

Die Kaiserglocke vom Riesendom
Verkündet's in ehernen Klängen,
Und mächtig rauschet des Rheines Strom,
Laut wiederhallt's in Gesängen,
 Das Echo der Berge schallt donnernd drein:
 Germania hoch, unsre Wacht am Rhein!

H. Schwarz.





15.

Vom Fels zum Meer.



Mel.: „Ich bin ein Preuße.“

Wir heißen Deutsche: Kennt ihr unsre Zeichen?
Das neue Banner schwarz und weiß und rot?
Wie seine stolzen Farben nie verbleichen,
So bleiben wir ihm treu bis in den Tod.

Die Fahnen vor dem Heere,
Die Flaggen auf dem Meere,
Vom Fels zum Meer weht unsrer Farben Schein,
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

Wir heißen Deutsche: Wißt ihr, wer uns führet?
Dem Preußenkönig folgen wir zum Krieg;
In Sturmeswettern ist er uns erküret,
Und Gott vom Himmel krönet ihn mit Sieg.

Er hat die Schlacht geschlagen,
Er muß die Krone tragen,
Vom Fels zum Meer gebietet er allein:
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

Wir heißen Deutsche: Was hat uns verbunden?
Nicht Unterjochung oder Staatsvertrag;
Im heiligen Kriege haben wir gefunden
Der deutschen Einheit heißersehnten Tag,
Den Feind mit deutschen Hieben
Zum Land hinausgetrieben.

Vom Fels zum Meer, vom ganzen deutschen Rhein:
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen,
Und unser neues Reich ist hergestellt;
Ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen,
Und trennen soll uns keine Macht der Welt.
Wir sind in Süd und Norden
Ein Brudervolk geworden.

Vom Fels zum Meer! Ihr Brüder, schließt den Reihn:
Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

Jacob Wahl.



Wir halten fest und treu zusammen.



Laßt tönen laut den frohen Sang
 Hinaus in alle Welt,
 Verkündet es mit hellem Klang,
 Was uns zusammenhält!
 Wir wollen eines Geistes sein,
 Gehn treulich Hand in Hand,

∴ Es schlingt sich fest um unsre Reihn
 Der Einheit starkes Band. ∴

Es soll Begeistrung uns entflammen,
 Hipp, hipp, hurra!

Wir halten fest und treu zusammen,
 Hipp, hipp, hurra!

In Ost und West, in Süd und Nord
 Vom schönen Vaterland
 Verbündet uns das deutsche Wort,
 Ist unser Sinn verwandt.

Wohin uns auch das Schicksal bringt
 Auf diesem Erdenrund,

∴ Soweit die deutsche Zunge klingt,
 Soll gelten unser Bund. ∴

Es soll Begeistrung uns entflammen,
 Hipp, hipp, hurra!

Wir halten fest und treu zusammen,
 Hipp, hipp, hurra!

Ja, deutsche Sitte, deutsche Art
Soll niemals untergehn;
Wo ihre Macht sich offenbart,
Kann niemand widerstehn.
Was unsre Väter aufgebaut
Durch ihren Heldenmut,
∴ Das bleibt uns ewig anvertraut
Als unser höchstes Gut. ∴

Es soll Begeisterung uns entflammen,
Hipp, hipp, hurra!
Wir halten fest und treu zusammen,
Hipp, hipp, hurra!

Und ruft der Feind uns einst zur Wehr,
Dann ziehn wir in den Streit;
Er findet uns zu Land und Meer
In Kampfeslust bereit.
Käm' er in hellen Haufen gleich,
Wir trotzen aller Not:
∴ Mit Gott für Kaiser und für Reich
Gehn gern wir in den Tod. ∴

Es soll Begeisterung uns entflammen,
Hipp, hipp, hurra!
Wir halten fest und treu zusammen,
Hipp, hipp, hurra!

Georg Kunoth.





15.

Friesensang.



Eigene Melodie des Dichters.*)

Nun, Freunde, stimmt an unser Friesenlied,
Singt das Lied nun vom Heimatlande,
Daß freudiger Stolz unser Herz durchzieht,
Und sich inniger knüpfen die Bande.

Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht
wert.

Gedenkt drum der Väter und was sie geschafft,
Wie die Wackren gelebt und gelitten;
Wie sie, freudig der Freiheit, in kriegerischer Kraft
für die Heimat gestrebt und gestritten,

Selbst den Boden sich schufen: der Welt werd's kund
Von Lande zu Land und von Mund zu Mund.

Du mein wogenumrauschtes, mein Friesenland,
Keine Macht in der Welt soll uns scheiden.
Von Niederlands Küste bis Dänemarks Strand
Segen den Saaten und Weiden!

Heil dir, o Heimat, mit Weib und Kind,
Hurra hoch, wir sind stolz, daß wir Friesen sind!

*) Bremen, Verlag von Präger u. Meier.

Ja, wir wollen uns freun, daß wir Friesen sind,
Und die Heimat, die prangende, preisen
Und im kühnlichen Kampf wider Wogen und Wind
Uns wacker und würdig erweisen,
Doch am heiligsten halten das Herzensband,
Das uns fesselt ans größere Vaterland!

Hermann Allmers.





II.

Bismarcklieder.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem besten Mann der Zeit,
Den zu so hohen Dingen
Sein Genius geweiht.
Wo Deutsche je beisammenstehn,
Soll frohgemut sein Lob ergehn
Und trag' auf Adlerschwingen
Ihn zur Unsterblichkeit.

Paul Heyse.





Otto von Bismarck im Jahre 1835.





16.

In trinitate robur.

Ps. XCII.



Mel.: „Schön ist's unter freiem Himmel.“



Dei gratia florebit
Justus vir et permanebit
In tutela domini.
Qui plantatus est in domo
Patris, pius, probus homo,
Dignus erit praemii.

Viret nobilis ut palma,
Libani ut cedrus alma
In divinis atriis.
In extrema senectute
Est uberrimus virtute
Fructibusque splendidis.

Deus ipse est aucturus,
Pii opera ducturus
Ad felicem exitum.
De honore in honorem
Surgit, nam propugnatorem
Sequitur fortissimum.

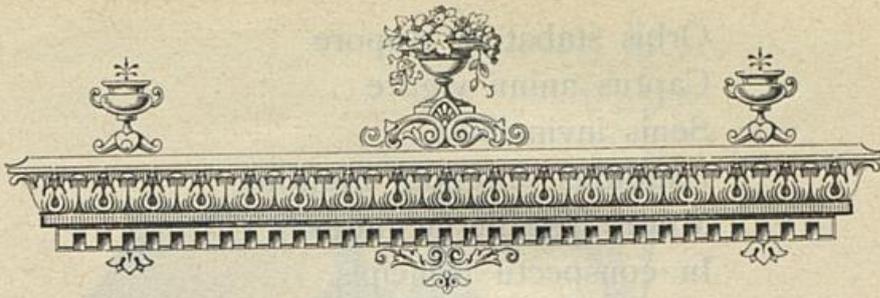
Christus fidus rex firmavit
Animam et recreavit
Laetis promissionibus.
Sub vexillis salvatoris
Invincibilis vigoris
Ridet fons superfluis.

Sancto spiritu rectore,
Paracleto praeceptore,
Victor tenet semitam,
Ornat gloriae corona
Testem verum, diva dona
Arcem praebent validam.

Robur est in trinitate,
In aeterna caritate,
In divina gratia:
Princeps, die in natali
In hoc signo patronali
Roboris sit copia!

Dr. theol. Julius Chitötter,
Pastor Bremensis.





17.

Decus patriae.



Mel.: „Schön ist's unter freiem Himmel.“

Salve, princeps honorate,
Lauris summis decorate,
Salve, decus patriae!
In aeternum tu vigebis,
Germanorum permanebis
Amor et deliciae!

Satis quis possit laudare,
Verbis digne enarrare
Bismarcana merita?
Et in bello et in pace,
Splendide lucente face,
Summa cepit praemia.

Sicut quercus exornata
Vivis ramis, coronata
Frondebis et foliis,
Floret princeps in virtute,
Juvenis in senectute,
Roboris in copiis.

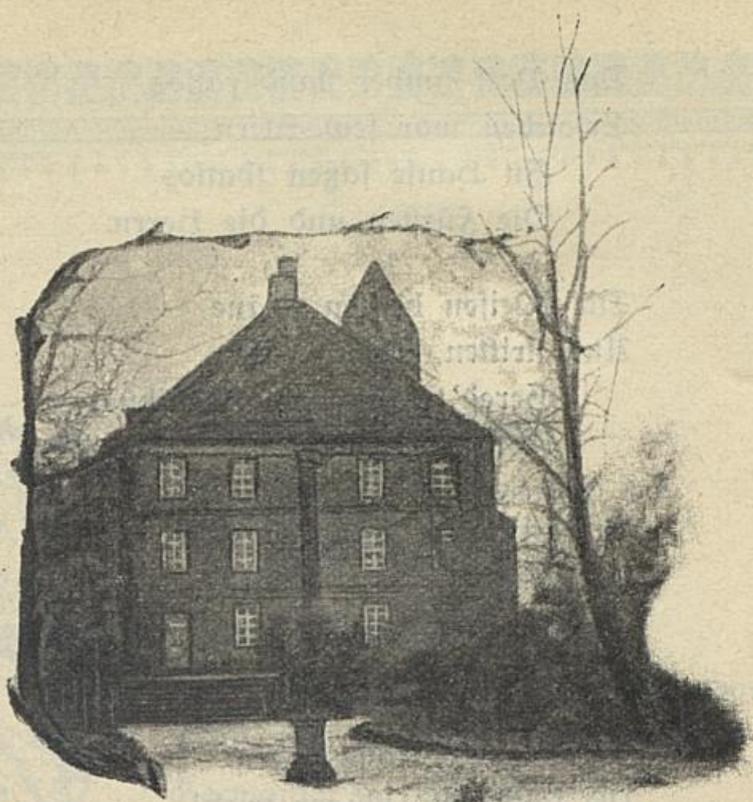
Orbis stabat in stupore
Captus animi vigore
Senis invincibilis,
Laudibus redundat mundus
Mutus ipse fit facundus
In conspectu principis.

Opes patriae augere,
Princeps, dedecus arcere
Judicasti gaudium,
Custos publicae salutis,
Cultor patriae virtutis,
Munivisti solium.

Silva, nemus, ager, pratum
Praestent tibi otium gratum,
Melle tibi dulcius!
Monumentum, quod fundasti,
Quod virtutibus ornasti,
Aere sit perennius!

Julius Thitötter.





Schloß Schönhausen von der Gartenseite.

18.

Zum ersten April.



Mel.: „Im Krug zum grünen Kranze.“

Man soll Dich ewig preisen,
O ritterlicher Held,
Daß Du mit scharfem Eisen
Gepflügt das deutsche Feld!

Es lag erstickt im Dorne
Und brachte farge Frucht,
Von aller Götter Zorne
Der Acker schien verflucht.

Das Volk umher stand ratlos,
Erloschen war sein Stern;
Zu Hause saßen thatlos
Die Fürsten und die Herrn.

Die Weisen hegten Pläne
Und stritten her und hin,
Gered' rings und Gewähne,
Doch nirgends tapfrer Sinn!

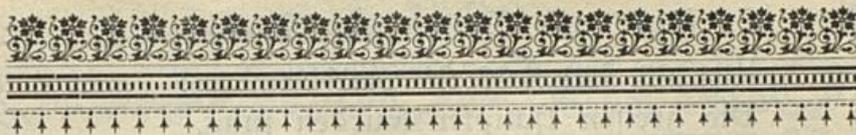
Da griff zum Pfluge wacker
Ein Riese hoch und stark,
Da furchtest Du den Acker,
Du markiger Sohn der Mark!

Hei, wie die Rosse zogen,
Die solch ein Pflüger trieb!
Hei, wie die Raben flogen
Vor seinem Peitschenhieb!

Nun regt sich frisches Leben
Im Feld, das wüste lag.
Der Dich uns hat gegeben,
Gesegnet sei der Tag!

Theodor Vulpinus.





19.

Bismarcklied.

Zum siebenzigsten Geburtstage des
Reichskanzlers.*)

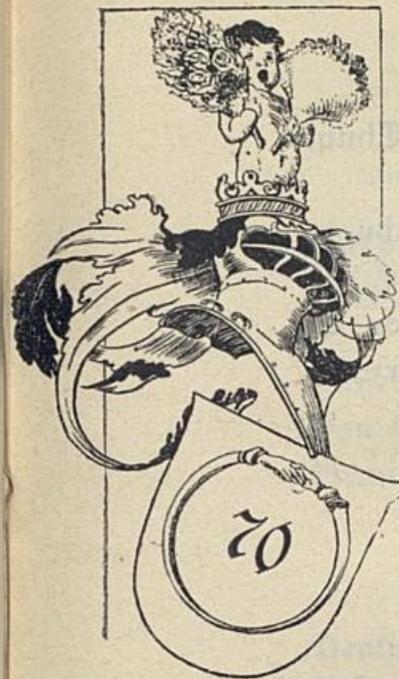


Wer hat das Reich uns aufgebaut,
Daß hoch die Zinnen ragen?
Germania, du Kaiserbraut,
Wer ließ dich Krone tragen?

Durchs deutsche Land frohlockend schallt's,
Es lauscht die Welt und wiederhallt's:
Das hat mit Macht
Der Eine vollbracht,
Von dem wir singen und sagen.

Wir haben manch Jahrhundert lang
Der fremden Hohn erlitten,
Das Bruderband im freyen Drang
Der Eigensucht zerschnitten.
Da ward der kühne Held gesandt,
Von Scham und Gram und Jorn entbrannt,
Der wußte gut
Mit Eisen und Blut
Den lockern Bund zu fitten.

*) Componiert von J. Bader, Verlag von J. E. C. Leuckart in Leipzig.



Er führt' aus Traum und Dämmerung
Uns an den Tag der Thaten.
Die greisen Häupter wurden jung,
Und reif die grünen Saaten.
Die letzten einst im Weltverein —
Nun sollen wir die ersten sein.
Mit eins wie stumm
Die feinde ringsum!
Die Welt wie wohlberaten!

Doch als vollbracht Dein stolzes Thun,
Du Schiedsherr der Nationen,
Du wolltest nicht auf Lorbeern ruhn,
Mit besserem Lohn Dir lohnen;
Die Not des Volks, Du Mann von Erz,
Tief schnitt sie Dir ins weiche Herz:
Froh soll fortan
Der niedere Mann
Am warmen Herde wohnen.

So daure glorreich fort und fort
Der Bau, den er gegründet,
Des Rechtes Schirm, des Friedens Hort,
Dem freien Geist verbündet.
Ihr Brüder schwört's mit Mund und Hand,
Wie er zu stehn zum Vaterland!
Er leucht' uns vor
Zum Gipfel empor,
Ein Stern, der nie entschwindet!

Paul Heyse.



Bismarcklied.

Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Bismarck Heil, dem einzig Einem,
 Unsres Volkes treustem Mann,
 Ihm, der heldenhaften Geistes
 Kaiser uns und Reich gewann!
 Von den Alpen bis zum Meere
 Brausend stimmt den Hochruf an:
 Heil Dir, Bismarck, einzig Einem,
 Unsres Volkes treustem Mann!

Deutschland, einst in trüben Zeiten
 Warst du aller Freuden bloß,
 Auslands-spott, geschwächt, zerrissen,
 Alter Ehr' und Würde los.
 Da erschien dein Held und Retter,
 Schuf dich einig, frei und groß!
 Leuchtend über allen Völkern
 Fiel dir höchsten Glanzes Los!

Als in Frankreichs Königsschlosse
 Herrlich Deutschlands Reich erstand,
 Heiliger Kitt von Blut und Eisen
 Bismarcks großes Werk verband!

Treu wie Herzblut, fest wie Eisen,
Huldgen ihm wir unverwandt,
Der mit unserm Heldenkaiser
Schwer erkämpft das Vaterland.

Auf! Beschützt des Reiches Kleinod,
Brüder, nimmer müd' und wund,
Stark in Bismarcks deutschem Geiste, —
Schwört es tief aus Herzensgrund!
Daß Dich Gott noch lang behüte,
Hehrer Schutzgeist unserm Bund,
Bismarck, Vorbild aller Deutschen
Auf dem weiten Erdenrund!

Eugen Schwetische.





21.

Dem Schöpfer des Reichs.



Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Du, der uns das Reich geschaffen,
Heut von Meer und Bergeshang
Trägt der Lenzwind Dir zum Walde
Tausendstimm'gen Hochgesang.
Bis ins Mark der deutschen Eiche,
Die Du Großer uns geschenkt,
Zittert dieses Sturmes Brausen,
Und kein Herz, das Dein nicht denkt.

Von der Brüder Blut begossen,
Wuchs sie auf, ein zartes Reis,

Rechte bald die grünen Sprossen
Schattend ob der Völker Kreis,
Bis geschützt von ihrer Krone
Uns ein neu Geschlecht erstand,
Aufgenährt mit seinem Geiste,
Aufgehegt von seiner Hand.

Sonne dich in Deutschlands Ehre,
Segne, Jugend, diesen Tag,
Doch ihr Alten, denkt der Zeiten
Unsres Haders, unsrer Schmach.
Jedem Neider, jedem Feinde
War das Vaterland ein Hohn,
Nichts als eines Dichters Traumbild,
Eines Lieds verflungner Ton.

Doch wie Thor mit ehernem Hammer
Das Gewölk zum Wetter zwingt,
Bis dem blitzdurchzuckten Dunkel
Sich der neue Tag entringt:
So mit erzenen Hammerschlägen
Fuhr der Thatgewaltge drein,
Und vor unsern trunkenen Augen
Lag das Reich im Sonnenschein.

Sein die Ehre, sein die Palme,
Schart euch um sein greises Haupt,
Mit dem Lorbeer, mit der Rose,
Sei ihm heut das Thor umlaubt;
Ihre Blätter werden welken,
Unser Sang im Wind verwehn —
Unverlöscht im Buch der Zeiten
Bleibt sein großer Name stehn.

Heinrich Vothhaupt.



22.

Unser Schwur.



Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

Nun lasset hell die Gläser klingen,
Von edler Feuerglut entfacht,
Heut gilt's ein Lied dem Mann zu singen,
Der Deutschland groß und stark gemacht.
Zum Troße allen Feindesränken
Wird fester als in Erz und Stein
In unsers deutschen Volks Gedenken
Sein Bildnis eingegraben sein.

Wenn einig wir am deutschen Herde
Heut stolz uns rühmen unsrer Macht,
Wenn neu erblüht die deutsche Erde
Emporstieg nach der dunklen Nacht,
Ihm danken wir's, der ohne Zagen
Getrohet einer ganzen Welt,
Dem Helden, dessen kühnes Wagen
All unsrer Feinde Kraft gefällt.

Wir folgen Dir, die deutsche Jugend,
In unsern Herzen flammet neu

Dein Vorbild echter deutscher Tugend,
Dein Vorbild echter deutscher Treu.
Vor unsers Gottes ewgen Schranken
Erheben wir zum Schwur die Hand:
Ob selber Fels und Eichen wanken,
Treu schützen wir das Vaterland!

So laßt uns folgen allerwegen,
Nichts fürchtend als nur Gott allein,
Dem Ziel, das wir im Herzen hegen:
Des greisen Fürsten wert zu sein.
Doch heut laßt festlich uns vor allen
Ihn grüßen, dem kein andrer gleich:
Ein donnernd Hoch soll ihm erschallen,
Dem größten Mann im deutschen Reich!

Friedrich Solger in Berlin.

(Aus: Hoch Bismarck! München, Ufermann.)





23.

Hoch Bismarck!



Mel.: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“

Nun auf, ihr deutschen Männer all,
Ein deutsches Lied zu singen!
Wie Donnerton, wie Wogenprall
Soll brausend es erklingen!
Solange nur ein deutscher Mann
Noch singet deutsche Lieder,
So klinge, was nur klingen kann,
Das Lied vom Bismarck wieder!

Ein stolzes, herrlich Vaterland,
Er hat es uns errungen,
Mit deutscher Treue Eisenband
Sein einig Volk umschlungen.
Des Franken Scepter liegt zerschellt,
Es muß' uns doch gelingen,
Die Raben flohn, es staunt die Welt,
Der Adler hebt die Schwingen.

Laßt dräuen, was nur dräuen kann,
Der feinde wilde Scharen,
Wir Deutschen stehen Mann für Mann
Das heilige Gut zu wahren.

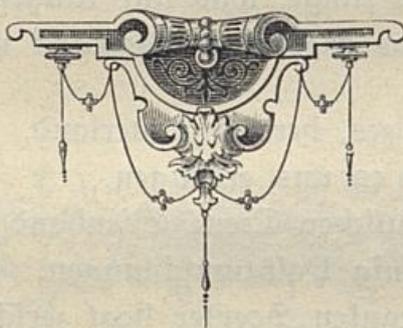
49



Was kümmert's uns, ob bitterer Spott,
Ob Haß und Neid uns werde:
Wir deutschen Männer fürchten Gott,
Sonst nichts auf dieser Erde.

Darum, solange ein deutscher Mann
Noch singet deutsche Lieder,
So klinge, was nur klingen kann,
Das Lied vom Bismarck wieder!
So kling' es jubelnd in die Welt
Wie lautes Donnerhallen,
Bis daß der letzte deutsche Held
Fürs Vaterland gefallen.

Walter Seef in Leipzig.
(Aus: Hoch Bismarck! München, Ufermann.)





24.

Bismarcklied.*



Mel.: „Sind wir vereint zur guten Stunde.“

Nun steige der Begeistrung Flamme
Helllodernd auf in unsrem Sang:
Dem Manne gilt's von deutschem Stamme,
Dem Helden, der den Drachen zwang!
Der an des Rheines Rebenborden
Gepflanzt des Reiches mächtgen Baum,
Dem Mann, durch den zur Wahrheit worden
Der Väter sehnsuchtsvoller Traum.

Wie lag das Vaterland darnieder,
Dem Fremden lange schon ein Spott;
Da sandte uns den Hermann wieder
Der alte treue deutsche Gott!
Und das wird nimmer ausgesungen
Bis an der Erde letzten Tag,
Wie, von dem deutschen Nar bezwungen,
Der welsche Hahn am Boden lag!

Wer wagte da noch zu verlachen
Der Deutschen heiliges Vaterland!
Denn auch der Zwietracht giftgen Drachen
Schlug dieser Mann mit starker Hand!

* Mit Genehmigung des Verfassers und des Verlegers E. Abel in Berlin.

Und uns erschien die große Stunde,
Da hob der Held, lorbeerumlaubt,
Die Krone von des Rheines Grunde
Dem deutschen Kaiser auf das Haupt!

Das wollen wir ins Herz uns schreiben,
Den fernsten Enkeln sei's bewahrt;
Ein Vorbild soll er sein und bleiben
Von deutscher Kraft und deutscher Art.
Er stand, umbraust von Sturmestöben,
Von schnödem Haß beschimpft und Neid,
Er stand, das mächtige Haupt erhoben,
Hoch überragend seine Zeit.

Hochragend über sein Jahrhundert,
Ein fels im wildempörten Meer,
Von Hunderttausenden bewundert,
Doch auch geliebt — und das ist mehr!
Erbrause Jubel, Banner walle!
Gott grüße Dich, Du einziger Mann,
Der kühn des Ruhmes Kränze alle,
Der seines Volkes Herz gewann!

So laßt uns denn den Namen nennen
Des Meisters, der das Reich gebaut:
Wem Lieb und Treu im Herzen brennen,
Dem ist's ein freudenvoller Laut.
Hinbrause es wie Sturm und Wetter
Vom Alpenschnee bis an den Belt:
Heil Dir, des Vaterlandes Retter,
Heil, Bismarck, Dir, Du deutscher Held!

Paul Warncke in Charlottenburg.





25.

Dem eisernen Kanzler.



Mel.: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“

Der Gott, der Erz und Eisen schuf,
Gab uns den Mann von Eisen,
Hieß ihn mit mächtigem Schöpferruf,
Die rechte Bahn uns weisen,
Daß er sein deutsches Vaterland
Erhöhe aus dem Staube,
Daß wiederkehre, was uns schwand:
Mut, Thatkraft, Wahrheit, Glaube.



Drum schuf er ihn so löwenstark,
Gab ihm den Leib des Hünen,
Den Feuergeist, ein doppelt Mark,
Den Mut, den heldenkühnen;
Gab ihm den scharfen Adlerblick,
Der Weisheit fluges Sinnen,
Zu schaffen an dem Weltgeschick
Im Wagen und Gewinnen.

Zuerst in Jugendsturm und Drang
Ein Schäumen und ein Gären;

Dann muß in ruhevollerem Gang
Der Brausemost sich klären.
Und als sein König ihn erwählt
Zu heißem Mühn und Ringen,
Da endlich hebt, im Kampf gestählt,
Der Ar die freien Schwingen.

Und brausend geht die stolze Fahrt
Durch Wolken und durch Wetter;
Ihm nach das Volk sich jubelnd scharf,
Es kennt nun seinen Retter.
O große Zeit, gewaltger Mann,
O Völkerfrühlings Spende:
Held Siegfried ruft aus Winters Bann
Die deutsche Sonnenwende!

So ragst Du uns, o Eisenheld,
Ein Riese ohnegleichen,
Ein Leuchtturm hoch in weiter Welt,
Ein mächtig Gotteszeichen!
Für Vaterlandes Ehr' und Wohl
Ein Stern und Wegesweiser,
Ein ewges Vorbild und Symbol
Der Wacht für Reich und Kaiser!

M. Evers in Barmen.





26.

Dem Alten im Sachsenwalde.

Sam 1. April 1895.



Mel.: „Erhebt euch von der Erde.“



Es ist ein Lied erklingen
Hernieder auf das Feld,
Die Lerche hat's gesungen
Herab vom Himmelszelt.
Vorüber ist das Schweigen,
Das lang' uns hielt ge-
bannt;
Es knospt an allen Zweigen,
Der Frühling kommt ins
Land.

Wem bringen wir die Kränze
Von ersten Blüten dar?
Er sei es, der vom Lenze
Dem Volk beschieden war,
Der uns in hartem Streite
Das neue Reich gewann,
Ihn gilt's zu feiern heute,
Den besten deutschen Mann.

Sie kommen, ihn zu grüßen,
Herbei von nah und fern,

Sie legen ihm zu Füßen
Die Blumenspenden gern,
Die alten Hände küssen
Sie unter Thränen ihm;
Er wird sich wehren müssen
Vor Liebesungestüm.

Daraus mag er ermessen,
Daß bis zu dieser Frist
Sein Name nicht vergessen
In deutschen Landen ist.
Des eignen Ruhms vergäße
Das Volk, vergäß' es sein,
Der es geführt zur Größe,
Zur Macht und zum Gedeihn.

Es wächst im deutschen Lande
Ein Blümlein zart und schlicht,
Welkt nicht im Sonnenbrande,
In Schnee und Stürmen nicht.
In jedem Wind und Wetter
Sprießt es und treibt aufs neu,
Kein Frost bleicht seine Blätter —
Das Blümlein heißt die Treu!

O teurer Mann, Dich freue
Dies Blümlein Jahr um Jahr!
Dir bleibt des Volk's Treue
Und Liebe, wie sie war.
So fest wird sie bestehen,
Zu allen Zeiten gleich,
Es müßte denn vergehen,
Fürwahr, das deutsche Reich.

Johannes Trojan.



27.

Wir gratulieren.



Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“

Wieder zieht zum Sachsenwalde
Eine frohbewegte Schar,
Denn noch lebet dort der Alte,
Der des Reiches Schöpfer war.
Wo auf Erden Deutsche wohnen,
Sein gedenkt der fernste Ort;
Ihm entsenden alle Zonen
Heilruf, Wunsch und Segenswort.

Hell aus des Jahrhunderts Rahmen
Leuchtet durch die Flucht der Zeit
Jener allgewaltige Namen
„Bismarck“ fort in Ewigkeit!
Heut vor achtzig Jahren schenkte
Deutschland ihm das Licht der Welt,
Doch seitdem er Deutschland lenkte,
Hat sein Licht die Welt erhellt.

Bei des Reiches Renegaten
Und Krakehlern von Beruf
Sind vergessen schon die Thaten,
Die sein fühner Genius schuf.

Wenn sie längst im Erdenchoße
Ruhmlos modern, unbeklagt,
Lebt unsterblich noch der Große,
Dem sie den Tribut versagt.

Möge er, geliebt vom Volke,
Stolzer tragen nur sein Haupt,
Möge jede trübe Wolke
Schwinden, die das Glück ihm raubt!
Ruh' und Frieden mög' umschlingen
Frohgemut sein Waldrevier,
Und es leis' ans Ohr ihm klingen:
Wir, wir gratulieren Dir!

Charles Bundschu
in San Franzisko





28.

Ein Lenzlied.



Mel.: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.“

Wenn jubelnd ruft ein Lerchenlied
Natur zu neuen Bahnen,
Und durch die weiten Lande zieht
Ein selig Osterahnen,
Wenn wieder lockt die Nachtigall
Aus duftigen Verstecken,
Grüßt Deutschland voller Jubelschall
Bismarck, den Frühlingsrecken.

Ja, Bismarck war ein Frühlingsheld
Und blieb es ohne Wanken,
Es sproßt in seines Geistes Welt
Von tausend Lenzgedanken.
Im Haupt der Märzgewitter Glut,
Hei, wie die Blitze schlugen,
Die nicht allein Vernichtungswut,
Auch Zukunftskeime trugen.

59

Des Volkes Herz war ihm vertraut
Bis in die tiefsten Falten,
Und was er frühlingstfroh geschaut,
Das wußt' er zu gestalten.
Denn seines Geistes Blitzstrahl schmolz
Der Zwietracht Hagelschlossen,
Der alten Kaisereiche Holz
Stand neu in grünen Sprossen.

Drum wenn der Maiwein Herzen schwellt,
Und sich beblümt die Halde,
Dann klingt's: Glückauf, Du Frühlingsheld
Im alten Sachsenwalde!
Mög' Dich noch oft, Du deutscher Hort,
Der junge Lenz besuchen
Mit Nachtigallenlenzafford
Im Schatten Deiner Buchen!

Georg Barthel Roth
in Köln.





29.

Ein Volkslied zum 1. April.*



Mel.: „Prinz Eugenius, der edle Ritter.“

Wißt ihr, welcher Tag ist heute?
Wißt ihr, welche Blume streute
Uns der erste des April?

Als vor zweiundachtzig Jahren
Sturm kam in die Welt gefahren
Und sie weckte laut und schrill?

Als der Kaiser der Franzosen
Den „Kongreßlern“ in die Hosens
Jagte neuen Schrecken ein?
Mußten da das Zanken lassen,
Schnell nach ihren Speeren fassen
Und den alten Bund erneun.

Damals aus dem märk'schen Sande
Sproßt' dem deutschen Vaterlande
Seines Ruhmes schönstes Reis;
Junker Bismarck ward geboren,
Uns zum Retter auserkoren,
Aller Deutschen Stolz und Preis.

* Aus „Herzblut, neue deutsche Lieder“, Verlag von Paul Moedebeck, Berlin W30.

Bismarck, um den Feind zu packen,
Braucht' nicht schmierige Kosacken,
Nicht Pandur und nicht John Bull;
Nahm den Franzmann in die Beine:
„O, den hau' ich schon alleine“ —
Und hieb ihm das Leder voll.

Und so hat er's stets gehalten:
Wo die andern müßig schalten,
Schlug er zu mit derber Faust;
Hat den Nörglern und den Schwägern,
Den Verleumdern und Verheßern
Ihre Locken arg zerzaust.

Deutsche Kraft und deutsche Liebe,
Deutscher Wein und deutsche Hiebe,
Hei, das war sein Element!
Drum, in heiligem Empfinden,
Mag dem Bruder sich verbinden,
Wer den großen Deutschen nennt.

Hei, noch lebt der alte Degen,
Noch thut er die Welt bewegen
Mit des Wortes Allgewalt.
Seinem Deutschland noch zum Schutze,
Deutschlands Feinden noch zum Trutze
Mächtig seine Stimme schallt.

Brüder, hebt drum die Gläser,
Geiger, geigt, und blaset, Bläser;
Blüten trägt die Erde noch:
Bismarck, Bismarck, unser Alter,
Reichsgestalter, Reichsverwalter,
Bismarck, Bismarck lebe hoch!

Adolf Graf v. Westarp.



50.

Ein Hoch dem Altreichskanzler.



Mel.: „Ich hab' den ganzen Vormittag.“

Noch einmal schenkt die Gläser voll
Und klinget fröhlich an!
Ein donnernd Hoch erschallen soll
Dem besten deutschen Mann.
Daß er ein gut Getränke ehrt,
Macht ihn uns noch besonders wert.
Divallera!

Aus kleinem Anfang wuchs er auf,
Der hoch gefeiert jezt;
Minister ward er, Kanzler drauf,
Ward Graf und Fürst zuletzt.
Wer dachte das in jenem Jahr,
Als Bismarck erst Deichhauptmann war.
Divallera!

Und mit ihm ging das Vaterland
Stark in die Höh' zugleich,
Aus Bundesstaat und Zollverband
Erstand das deutsche Reich.

Das hat des Mannes Kraft vollbracht,
Des heute wird beim Wein gedacht.
Vivallera!

Wieviel seitdem in Fried' und Ruh
Betrieb er nebenbei!
Besonders wendet' er sich zu
Ehrlicher Maklerei,
Gab Mächten, die sich zankten, Rat
Und ordnete den Kongostaat.
Vivallera!

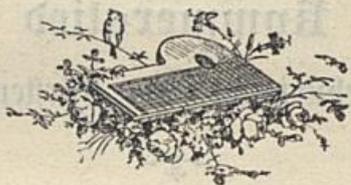
Und als man dacht', es ist so weit,
Daß nichts mehr bleibt zu thun,
Auf einmal eine Neuigkeit
Kam an aus Kamerun:
„Die Flagge weht, sie ward gehißt
Zum Zeichen, daß hier Deutschland ist.“
Vivallera!

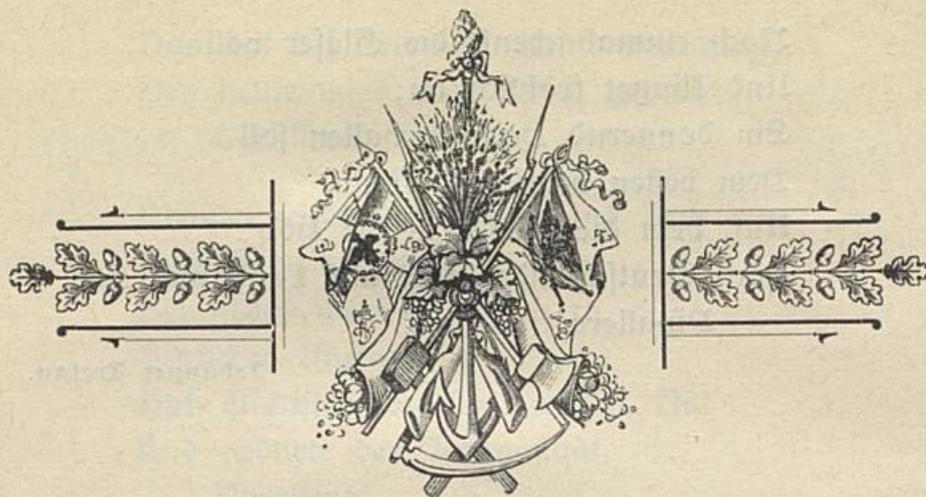
Und hier und dort ward in der Fern'
Gehißt an manchem Meer;
So mancher sah das gar nicht gern,
Uns aber freut es sehr.
Und jubelnd wieder schallt's beim Wein:
„Das Vaterland muß größer sein!“
Vivallera!

Denk dran, o Deutschland, alle Zeit,
Was dir dein Held errang!
Verstumme Neid und Kleinlichkeit
Bei seines Namens Klang!
Und wo man sitzt beim guten Wein,
Soll dieser Mann gepriesen sein.
Vivallera!

Noch einmal schenkt die Gläser voll
Und klinget fröhlich an:
Ein donnernd Hoch erschallen soll
Dem besten deutschen Mann.
Auf, hebt die Gläser in die Höh':
Hoch Deutschlands Hort auf Land und See!
Divallera!

Johannes Trojan.





31.

Kommerlied

zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck.



Mel.: „Hier sind wir versammelt.“

Es glänzt eine Flasche, mit Rosen bekränzt,
Alldeutschland rief drob: „Gaudeamus!“
Die wurde vom Kaiser dem Kanzler kredenzt:
„Heil, Bismarck, Dir! Ergo bibamus!“
Der Kanzler daraus die Versöhnung trank,
Gerührt in die Arme des Kaisers er sank.
O Zauber der Flasche, dir tönt unser Dank
Im brausenden Ergo bibamus!

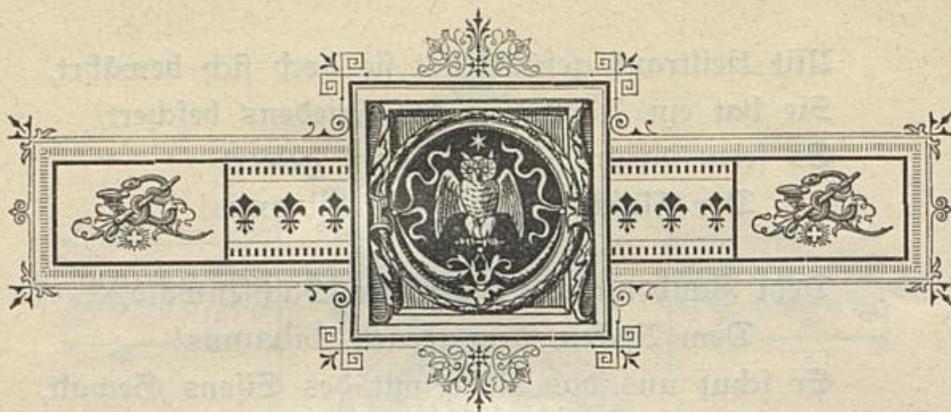
Wir denken auch heut an die Flasche zurück,
Die einzige, ergo bibamus!
Sie ward eine Quelle von Segen und Glück
Gar wunderbar, ergo bibamus!

Mit Heiltrank gefüllt, hat sie hoch sich bewährt,
Sie hat ein Idyll uns des Friedens beschert,
Es seien darum ihr zu Ehren geleert
Der Flaschen jetzt viele: bibamus!

Dem Zauberer gilt's heut im Sachsenwald,
Dem Recken, dem treuen, bibamus!
Er schuf uns das Reich mit des Eisens Gewalt,
Das herrliche, ergo bibamus!
Er hat jetzt vollendet das achtzigste Jahr,
Das Wahrzeichen Deutschlands, das ist er fürwahr,
Und daß er es bleibe so licht und so klar
In Ewigkeit: ergo bibamus!

Johannes Fastenrath
in Köln.





32.

Dr. med. Bismarck.



Mel.: „Prinz Eugenius, der edle Ritter.“

Fürst Bismarck, dem deutschen Manne,
Weiht ihm eine volle Kanne,
Nicht ein zwerghaft Gläschen nur!
Hoch soll unser Lied ihn tragen,
Doch — so hör' ich manchen fragen —
Forscht denn Bismarck auch Natur?

Kommt auch er uns ins Gehege,
Ist er Arzt auch und Kollege
Oder etwas Ähnliches?
Ist er denn ein Mann vom Fache,
Ist Kurieren seine Sache,
Treibt er naturales res?

Thut was Großes er entdecken,
Thut sein Schaffen uns was stecken
Oder ist's nur leerer Coup?
Weiß er zu stethoskopieren,
Kann er leidlich operieren,
Hat er auch das Zeug dazu?

Brauchst, o Junft, dich nicht zu schämen,
Ihn als Mitglied aufzunehmen,
 Wie er eben geht und steht;
Schreib getrost nur seinen Namen,
Sei's auch ohne Staatseramen,
 Ein in unsre Fakultät.

Ja, er ist der Arzt, der große:
Einer feinern Diagnose
 Hat sich nie ein Aug' erfreut;
Läßt den Praktikus uns preisen,
Der gezeit mit Blut und Eisen
 Sich als ersten Therapeut.

Und wenn's heißt erst operieren,
Kann mit ihm wohl konkurrieren
 Weder Wilms noch Langenbeck.
Wächst ein Krebs wo, sonst ein Schaden,
Schneidet er ihn sonder Gnaden
 Gleich mit scharfem Messer weg.

Wie er flug weiß zu vermeiden,
Ins gesunde Fleisch zu schneiden,
 Hat er meisterlich doziert;
Nur die wilden Excrescenzen,
Parasit'sche Existenzen
 Sind es, die er exstirpiert.

Auch in Nöten und Gefahren
Ist nicht minder er erfahren
 Arte obstetricia.
Denn vom alten Bund entbunden,
Der uns lang genug geschunden,
 Hat er die Germania.

Als sie schien fast zu vergehen,
Als sie lag in schweren Wehen,
 Als sie stöhnte tief und litt,
Hat er sie gar gut gebettet,
Hat die Teuerste gerettet
 Durch den kühnsten Kaiserschnitt.

Heil dem größten der Kollegen!
Heil auf allen seinen Wegen
 Ihm, der immer hilfsbereit!
Zu den größten Operateuren
Wird er immerdar gehören
 Bis in alle Ewigkeit.

Unserm Doktor soll erblühen
Nach so vielen ehrnen Mühen
 Eine praxis aurea!
Aurea, so soll sie walten;
Goldner Friede möge walten
 Über ganz Germania!

Aus Breslau.
Verfasser unbekannt.





33.

Sachsenwald.



Mel.: „Studio auf einer Reif.“

Frühling durch die Lande zieht,
Linde Luft, Blütenduft!
Stimmet an ein Frühjahrslied,
Sorge sei verpufft!
O, du schöner Sachsenhain
Ladest uns zur Feier ein!
Spatenbier und Hofbräubock,
Kiebitzei, groß und klein,
Auch der Pschorr vom Hopfenstocf
Soll nicht schädlich sein.

Seht euch mal die Leute an,
Lang von Bein, kurz und klein!
Wer ist hier der größte Mann?
Kann nur jener sein,
Der uns alle groß gemacht,
Der das Größte hat vollbracht.

Ist uns allen wohlbekannt,
Weiß von Haar, frisch und klar,
„Bismarck“ wird er schlicht genannt,
Heute achtzig Jahr!

Tausend Jahr' und drüber 'naus
Bleibt sein Ruhm Heiligtum;
Hat gefestigt unser Haus,
Deutsches Eigentum.

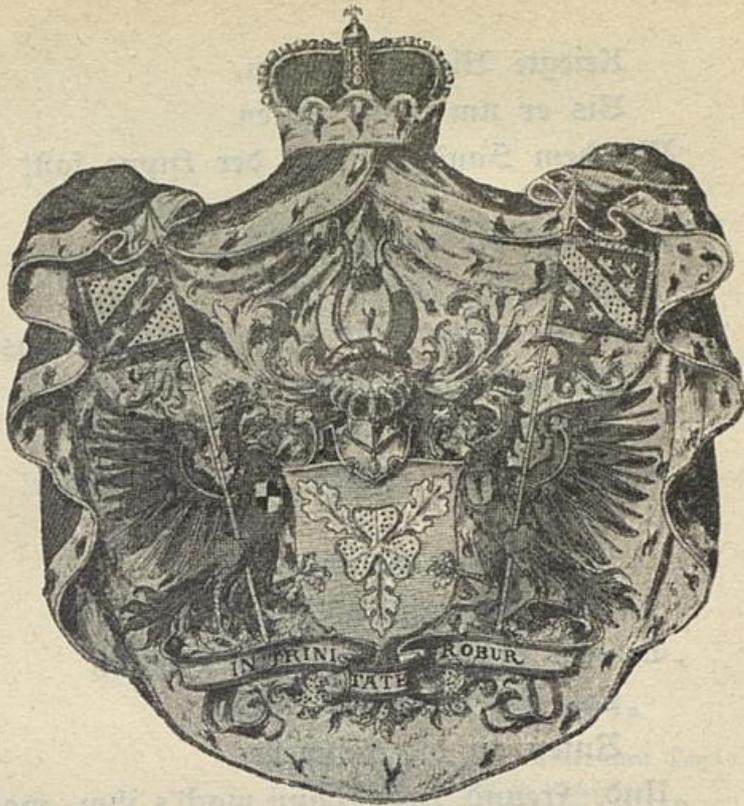
„Bismarck hier und Bismarck da!“
Schallt's heut auf der Erden ja,
Und manch kräftiges „Hurra!“
Nord und Süd, Ost und West.
Den, der heut als Gegner da,
Hol' die Wasserpest!

Großer Mann, wir lieben Dich
Inniglich, freudiglich;
Wer's nicht mitsingt, bleibt ein Narr
Über tausend Jahr.
Unkraut laß am Wege stahn,
Hüt' dich, Jung', sind Nesseln dran!
Fuchs und Maulwurf haben hier
Kein Revier, kein Quartier,
Nur wer treu und ehrlich ist,
Bismarck nicht vergift!

S. U. Ackermann
in München.

(Aus dessen Sammlung: Hoch Bismarck!)





34.

Noch lange nicht genug!



Mel.: „'s giebt kein schöner Leben.“

Bismarck, unser alter
Großer Reichsverwalter,
Ist noch immer wie vor Jahren frisch,
Streckt die Beine munter
Mit der Pfeife unter
Akten nicht mehr, sondern eignen Tisch!

Käm' der Tod gegangen,
Würd' er auch empfangen
Wie ein andrer Forscher oder Gast,

75

Kriegte Bier zu trinken,
Bis er um müßt' sinken
Mit dem Sandglas und der Hippe fast!

„Such' dir andre Streife,
„Tod! Des Alten Pfeife
„Und die Puste geht noch lang nicht aus!
„Abendsonnenstrahlen
„Sollen golden malen
„Garten, Acker, Wälder ihm und Haus!

„Wenn, was unabwendlich,
„Aber dennoch endlich
„Er sein vorbestimmtes Ziel erreicht,
„Laß ihn selbst dich helle
„Rufen an die Schwelle
„Und, Freund Hein, dann mach's ihm, mach's
ihm leicht!“

Theodor Vulpinus.



III.

Fidelitas.

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag!
Ich dächte nur: Ergo bibamus!
Er ist nun einmal von besonderem Schlag;
Drum immer aufs neue: Bibamus!
Er führet die Freude durchs offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor;
Wir klingen und singen: Bibamus!

Goethe.







55.

Soldatenlied.



Mel.: „Prinz Eugenius, der edle Ritter.“

König Wilhelm saß ganz heiter
Jüngst zu Ems, dacht' gar nicht weiter
An die Händel dieser Welt.
Friedlich, wie er war gesonnen,
Trank er seinen Krähnchenbrunnen
Als ein König und ein Held.

Da trat in sein Kabinette
Eines Morgens Benedette,
Den gesandt Napoleon.
Der fing zornig an zu kollern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt' auf Spaniens Königsthron.

Wilhelm sagte: „Benedettig,
Sie ereifern sich unnötig,
Brauchen Sie man nur Verstand!“

Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust 'nen König holen
Meinthalb aus dem Pfefferland!"

Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann;
Und er schwänzelt und er tänzelt
Um den König und scharwänzelt,
Möcht' es gerne schriftlich han.

Da sieht unser Wilhelm Reye
Sich das flägliche Gewächse
Mit den Königsaugen an;
Sagte gar nichts weiter, sondern
Wandte sich, sodaß bewundern
Jener seinen Rücken kann.

Als Napoleon das vernommen,
Ließ er gleich die „Stiebeln“ kommen,
Die vordem sein Onkel trug.
Diese zog der Bonaparte
Grausam an, und auch der zarte
Lulu nach den seinen frug.

So in grauser Kriegesrüstung
Rufen sie in voller Brüstung:
„Auf, Franzosen! Übern Rhein!“
Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch diejen'ge,
Die ins Feuer bläst hinein.

Viele Tausend rote Hosen
Starf nun treten die Franzosen
Eiligst untern Chassepot,

Blasen in die Kriegstrompete,
Und dem Heere à la tête
Brüllt der wackre Turico.

Der Zephyre, der Zuave,
Der Spahi und jeder brave
Sohn der grrrande nation;
An zweihundert Mitraillleusen
Sind bei der Armee gewesen
Ohne sonstiges Kanon.

Deutschland lauschet mit Erstaunen
Auf die welschen Kriegsposaunen,
Ballt die Faust, doch nicht im Sack,
Nein, mit Fäusten, mit Millionen
Prügelt es auf die Kujonen,
Auf das ganze Lumpenpack.

Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone
Und spricht dann zu seinem Sohne:
„Fritze, geh' hin und haue ihm!“
Fritze, ohne lang' zu feiern,
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern,
Geht nach Wörth und — hauet ihm;

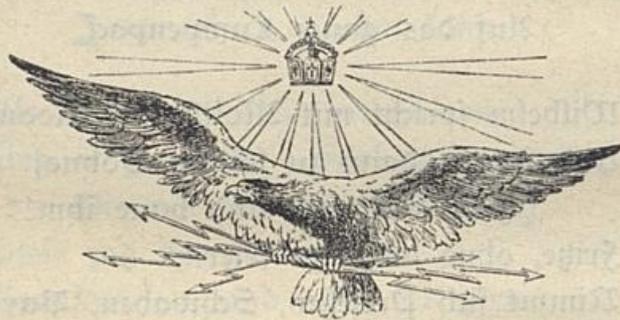
Haut ihm, daß die Lappen fliegen,
Daß sie all' die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
Daß sie, ohne zu verschmaufen,
Bis Paris und weiter laufen;
Und wir ziehen hinterdrein.

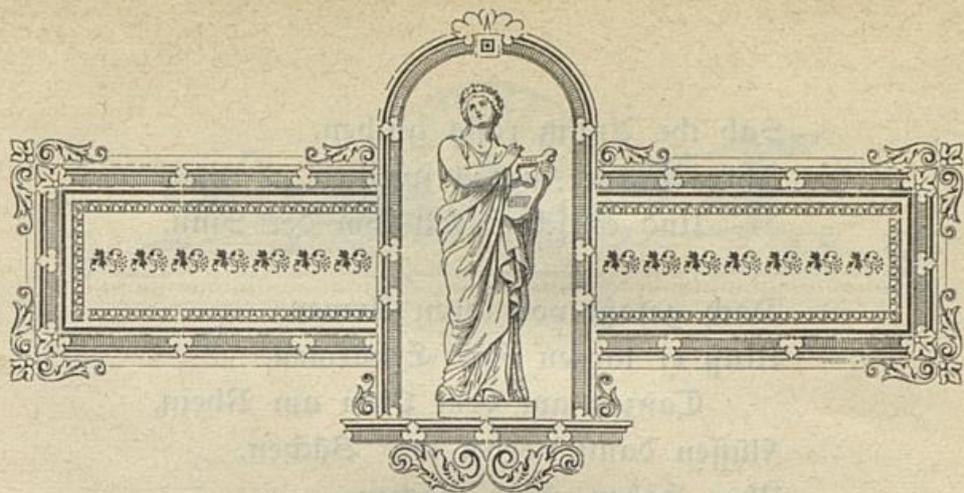
Unser Kronprinz, der heißt Fritze,
Und der fährt gleich einem Blitze
Unter die Franzosenbrut.

Und ob wir uns gut geschlagen,
Weißburg und Wörth kann sagen:
Denn wir schrieben dort mit Blut.

Ein Füsilier von dreiundachtzig
Hat dies neue Lied erdacht sich
Nach der alten Melodei.
Drum, ihr frischen blauen Jungen,
Lustig darauf losgesungen!
Denn wir waren auch dabei.

Wolrad Kreusler.





36.

Tanzlied.



Mel.: „Prinz Eugenius, der edle Ritter.“

Srau Germania zum Tanze
Lud der übermütge Franze
An den Rhein auf freien Plan;
Kaum, daß sie den Ruf vernommen,
War sie schon herangekommen,
Schmuck und stattlich angethan.

Bracht' auch mit viel Musikanten,
Die zum Tanz zu stimmen brannten
Ihre Instrumente all;
Bliesen flöten, die von Eisen,
Bliesen gute deutsche Weisen,
Weisen von gewaltgem Schall.

Franze, bis ins Herz erschrocken,
Sah uns Haupt die goldnen Locken
Flattern seiner Tänzerin;

81

Liederbuch der Getreuen in Jever.

6



Sah ihr Antlitz rosig glühen,
Ihre Augen Funken sprühen,
Und es schwindelt ihm der Sinn.

Doch gefaßt von ihren Armen
Muß er tanzen ohn' Erbarmen,
Tanzen auf dem Plan am Rhein,
Flüssen dann vorbei und Bächen,
Über Höhen, über Flächen
Bis zur Stadt Paris hinein.

Dort erst, mit durchwehten Schuhen,
Läßt verschnaufen ihn und ruhen
Tänzerin Germania,
Spricht darauf zum müden Franzosen:
„Auch die uns gespielt zum Tanzen,
Meine Musiker sind da!

Die mit Flöten uns von Eisen
Bliesen ihre kräftigen Weisen,
Heischen den verdienten Dank!
Wer zum Tanze läßt mit Prahlen,
Muß die Musikanten zahlen
Und die Zeche, bar und blank.“

Feodor Löwe.
(Aus den Liedern zu Schutz und Trutz)





37.

Das Terrainlied.



Mel.: „Als die Preußen marschierten vor Prag.“

Als die Deutschen marschierten auf Sedan
Und aus Süden, Osten, Westen rückten an,
Sprach Mac Mahon: Ganz sicher muß es glücken,
Daß wir links um die Ecke uns noch drücken;
Dann reich' Bazaine ich in Metz die Hand,
Denn das Terrain ist mir bekannt.

Doch Moltke spricht: Ihr Jungs, marschieret mir zu;
Und laß' ich euch auch Tag und Nacht nicht Ruh',
Denkt nur immer, was wird Mutter davon sagen,
Fassen wir die ganze Bande hier beim Kragen,
Und stecken thun sie hier herum im Land,
Denn das Terrain ist mir bekannt.

Drauf die Preußen, Sachsen, Bayern schrien: Hurra!
Vater Moltke, schau mal hin, sie sind schon da!
Hei, wie wimmelt's dort im Wald von roten Hosen!
Divat hoch! Jetzt kriegt ihr Keile, ihr Franzosen,
Wir stürmen Hügel, Schanzen, Pässe eng,
Was schert uns Deutsche das Terrain!

Und Moltke schiebt nun alle Riegel zu
Und spricht zu Bismarck: Na, wat sagste nu?
Mac Mahon, siehste wohl, is rein alle,
Und vielleicht steckt auch Louis in der Falle;
Das sind die Kerls, die immer schrien: Le Rhin!
Und kennen nicht das eigene Terrain.

Am zweiten war es, morgens noch ganz früh,
Der Bismarck ging herum bei Schloß Bellevue,
Da kam mit langsamen Schritten
Sehr lackiert und verblüfft angeritten
Louis Napoleon, der große Souverain,
Der wollte wechseln das Terrain.

Und Bismarck sprach: Nun sag' mir meiner Seel!
Lieber Louis, Du warst wirklich ein Kameel!
Früher zeigtest Du doch immer einge Schläue,
Woher kam Dir denn nun schließlich diese Bläue?
Und Louis sprach: Ich saß sehr im Gedräng,
Eugenia verdarb mir das Terrain!

Vor Wilhelm ward der Louis dann geführt;
Da sprach zu ihm der Alte ganz gerührt:
Ich dacht's immer schon, mit allen Deinen Finten
Rittest Du Dich noch mal richtig in die Tinten;
Nun kannst Du mal nach Wilhelmshöhe gehn
Und das Terrain Dir dort besehn.

Und damit ist das Sedanliedlein aus;
Doch ziehen die Moral wir noch heraus:
Will sich „grang Natschon“ noch ferner eitel brüsten
Und trägt sie nach Revanche ein Gelüsten,
So schließen wir die Glieder fest und eng
Und nehmen uns noch einiges Terrain.

E. Johannis
in Oldenburg.

Trink-Lied



Sür die lieben
Getreuen in Jever.

(Frei nach Scheffel.)

Marchmäßig.

f. Schärnack.

Zur alt-gewohnten Stunde sind ver-sam-melt die Ge-
 treu-en. Schafft Wein vom bes-ten Faß geschwind, den
 Be-cher her, den neu-en! Heut soll's ein waf-fer
 Trin-fen sein nach Vä-ter Brauch und Sit-te, heut
 freist he-rum der Eh-renwein, und laut schallt's durch die
 Mit-te: Ihr Treu-en macht das Arm-bein krumm, der
 Eh-ren-be-cher geht he-rum, hol-li-ro, hol-li-

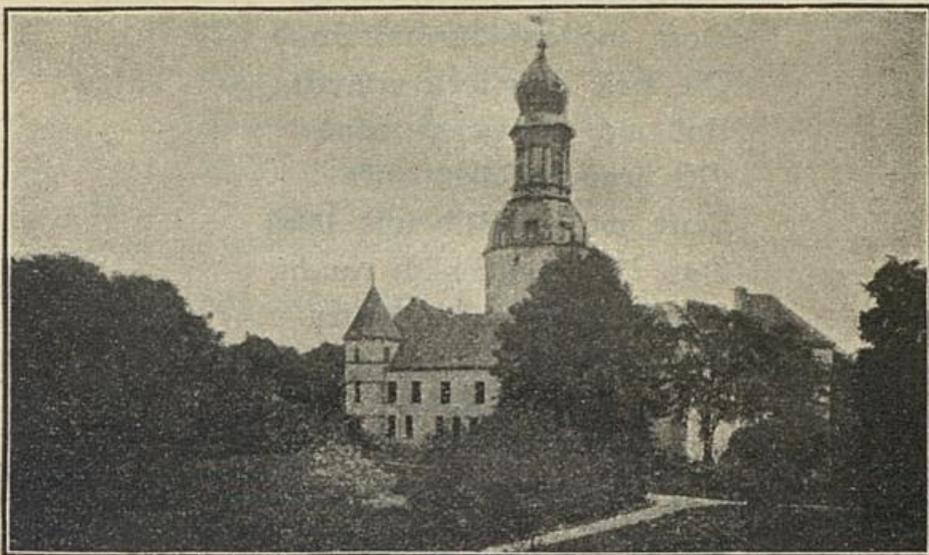
ro, der stol = ze Kie = bitz gaht um! Hol = li =

ro, hol = li = ro, der stol = ze Kie = bitz gaht um!

Fürst Bismarck ist ein ganzer Mann
 Vom Scheitel bis zur Sohle, —
 Wer uns den Mann nicht gönnen kann,
 Daß den der Henker hole! —
 Er lenkt das Staatsschiff kühn herein
 Durch Sturm und Wogenbrandung,
 Und mit dem Schwerte schlägt er drein,
 Wehrt einer ihm die Landung.
 Ihr Treuen, macht das Armbein frumm,
 Der Ehrenbecher gaht herum,
 Holliro, holliro,
 Der stolze Kiebitz gaht um!

Ein deutscher Mann, ein deutscher Held,
 Ein Degen auserforen,
 So schlug er jeden aus dem feld,
 Der nicht dem Reich geschworen.
 So weit das deutsche Banner weht,
 Bis in die fernsten Meere,
 Wer treu zu Reich und Kaiser steht,
 Der zollt ihm Dank und Ehre.
 Ihr Treuen, macht das Armbein frumm,
 Der Ehrenbecher gaht herum,
 Holliro, holliro,
 Der stolze Kiebitz gaht um!

Bernhard Hübner
 in Köln.



Das Schloß in Jever.

39.

Mein Jeverland!



Mel.: „O du, mein Oesterreich.“

No an dem Nordseestrand
Der hohe Leuchtturm steht,
Und wo am Südostrand
Die preuß'sche Flagge weht,
Dort, wo die Möven ziehn,
Im Forst der Rehbock steht,
Und in der Krinolin'
Die Magd zum Melken geht:
Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimatland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland.

Dort, wo auf dürrem Sand
Die Heid' sich weit erstreckt,
Und wo das ganze Land
Oft grauer Nebel deckt,
Dort, wo im Süd und West
Das Moor entsetzlich raucht,
Wo man zum Schützenfest
Acht volle Tage braucht:
Das ist mein zc.

Und wo am Meeresstrand
Die Woge hoch ausspricht,
Wo man das fette Land
Durch hohe Deiche schützt,
Dort, wo aus voller Keh!'
Der Frosch erbaulich quakt,
Wo man aus wenig Mehl
Die größten Beenbuncks backt:
Das ist mein zc.

Dort, wo im Glockenton
Man die Maria ruft,
Obgleich sie lange schon
Sanft ruht in ihrer Gruft,
Und wo beim Püttbierschmaus
Man frohe Lieder singt,
Die Nacht in Saus und Braus
Trotz Polizei verbringt:
Das ist mein zc.

Dort, wo des Schlosses Turm
Hoch in die Lüfte ragt,
Und wo beim Nordweststurm
Die Flut am Deiche nagt,

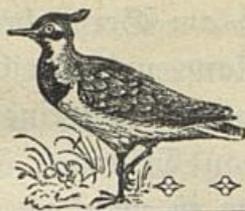
Wo sich am Gerstenbrey
Labt Mann und Weib und Kind,
Und wo die Schweine frei
Noch von Trichinen sind:
Das ist mein zc.

Wo man auf schwerem Klei
Die schönsten Früchte zieht,
Und wo im schönen Mai
Der Raps so herrlich blüht,
Dort, wo in Stadt und Land
Die Sängerey weht,
Und wo der Bauernstand
Im Fett spazieren geht:
Das ist mein zc.

Dort, wo zum Wiegenfest
Fürst Bismarck hochgeehrt
An Kiebitzei das Best'
Getreulich wird beschert,
Und wo zum Umtrunk dann
Man fröhlich sich gesellt,
Und preiset Mann für Mann
Den Kanzler, unsern Held:
Das ist mein Jeverland,
Das ist mein Heimatland,
Das ist mein Vaterland,
Mein Jeverland!

B. H. Cammann und August Müller.





40.

Das Lied vom Kiebitz.



Mel.: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.“

Wenn kein milder Hauch den Lenz will wecken,
Und im März der Wintersturm noch pfeift,
Spatz und Krähe frierend sich verstecken,
Wiesen, Felder liegen weiß bereift:

Hat zur Wanderschaft
Schon sich aufgerafft
Kiebitz, den die Liebe heimlich kneift.

Und er läßt Italiens schöne Auen,
Flieht der Griechen südlich warmen Strand,
Eilt voll Sehnsucht nach des Nordens Gauen
Nach dem wunderschönen Jeverland.

Hat nicht Rast noch Ruh,
Eilt der Heimat zu,
Wo schon seiner Väter Wiege stand.

Wie sein Herz vor lauter Liebe hüpfet!
Mit ihm fliegt sein braves Weib herbei,
Und sie legt voll Lust ihr braun betüpfet,
Aber sonst grün gefärbtes Ei.

90

Solche Treue rührt
Ihn, der sie gekürt,
Und er kündigt es mit lautem Schrei.

Dieses Schrein wird bitter dich gereuen,
Thöricht ist's, mein Freund, und unbedacht;
Denn nun kommen eiligst die Getreuen,
Die schon lange liegen auf der Wacht.
Dein ist nun der Hohn,
Ach, der Liebe Lohn
Schmaußt Fürst Bismarck, dem es Freude macht.

Freundlich kosend mußt du jetzt aufs neue
Der Geliebten nah mit Schmeichelwort,
Buhlst aufs neu' um eheliche Treue,
Weil dein alter Stammbaum sonst verdorrt.
Weigert sie die Pflicht:
Traure, armer Wicht,
Lenz und Liebe stob mitsammen fort.

Doch auf deiner Brust stehn Preußens Farben,
Und dein kriegrisch Haupt hebt froher Mut,
Gleich den Braven, die im Kampfe starben,
Siehst auch du fürs Reich dein bestes Gut.
Bist uns nah verwandt,
Denn fürs Vaterland
Opfert jeder freudig Gut und Blut.

Franz Bader.





41.

Verhaltensmaßregel nach Schweninger.



Mel.: „Es steht ein Baum im Odenwald.“

Merf dir, wie du's mit Kunst und List
Zu hohen Jahren bringst:
Trink nicht, wenn du beim Essen bist,
Und is nicht, wenn du trinkst!

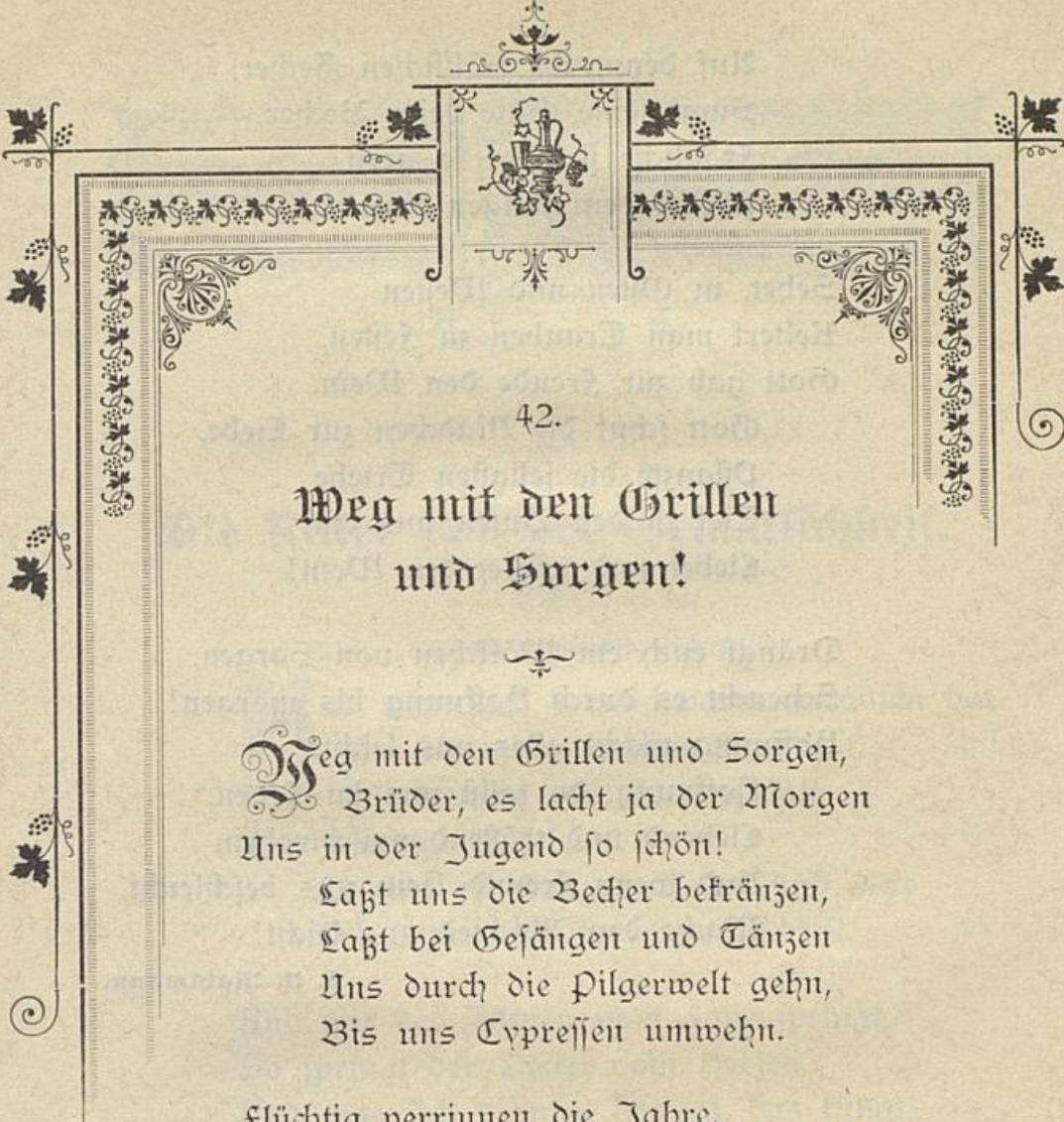
Das Trinken bei der Mahlzeit schafft
Dir keinerlei Gewinnst,
Weil du dadurch den Magensaft
Dir allzusehr verdünnst.

In dem verdünnten Magensaft
Löst sich zu wenig auf;
Bald wirst du schwach und greisenhaft
Und endest deinen Lauf.

Drum merf die weise Lehre dir
Und folge meinem Wink:
Erst tüchtig is, alsdann pausier',
Dann aber derbe trink!

Johannes Trojan.
(Aus den Scherzgedichten.)





42.

Weg mit den Grillen und Sorgen!

Weg mit den Grillen und Sorgen,
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön!

Laßt uns die Becher befränzen,
Laßt bei Gesängen und Tänzén
Uns durch die Pilgerwelt gehn,
Bis uns Cypressen umwehn.

Flüchtig verrinnen die Jahre,
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit.

Noch sind die Tage der Rosen,
Schmeichelnde Lüfte umfosen
Busen und Wangen uns heut:
Brüder, genießet die Zeit!

Fröhlich zu wallen durchs Leben,
Trinken vom Safté der Reben,
Heißt uns der Wille des Herrn.

Auf denn, ihr fröhlichen Zecher,
Singt seine Güte beim Becher,
Fröhliche sieht er so gern,
Preisset den gütigen Herrn!

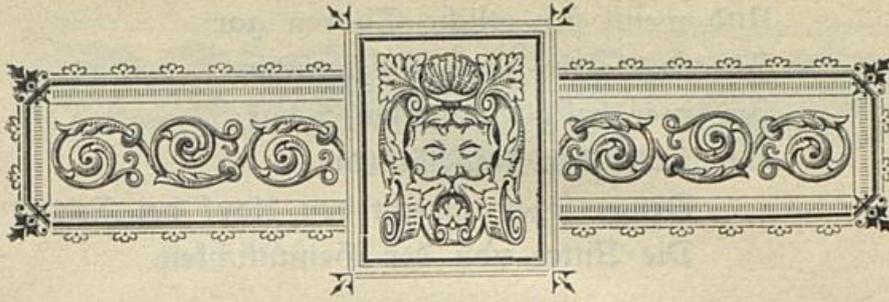
Sehet, in Osten und Westen
Keltert man Trauben zu festen,
Gott gab zur Freude den Wein.
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein:
Liebet und trinket den Wein!

Drängt euch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen!
Hoffnung macht alles uns leicht.

Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hein uns beschleicht,
Mache den Abschied uns leicht!

S. A. Mahlmann.





45.

Die Ritter von der Gemütlichkeit.



Mel.: „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd.“

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
Um die mitternächtige Stunde,
Dann findet unter den Edleren statt
Eine würdige Tafelrunde,
Es sind erhaben ob Raum und Zeit
Die Ritter von der Gemütlichkeit.

Und wie der Zapfen vom Fasse springt,
So springt der Deckel vom Herzen,
Und was sich drinnen bewegt, das klingt
In lustigen Liedern und Scherzen.
Es sind dem freien Wort geweiht
Die Ritter von der Gemütlichkeit.

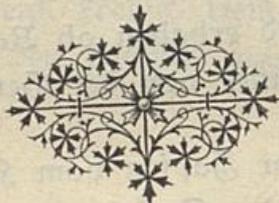
Wenn einem trocken die Kehle ward,
Und er durstig lechzt nach dem Nassen,
So ist es dieser Ritter Art,
Daß sie ihn nicht sterben lassen.
Es sind dem Wohle der Menschen geweiht
Die Ritter von der Gemütlichkeit.

95

Und wenn sich etliche Thoren gar
In traurigem Irrtum bekanten
Zu jener beklagenswerten Schar,
Der Sekte der Flagellanten —
Denen setzen zurecht den Kopf bei Zeit
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Drum lebe hoch das freie Wort,
Das frisch von den Lippen rinne!
Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt,
Und wer nicht verachtet die Minne:
Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit,
Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Udolf Krummacher.





Alphabetisches Verzeichnis.

All unsrer besten Männer Sehnen	Nr. 4
Als die Deutschen marschierten auf Sedan	= 37
Aus rebenumwuchertem Bergeschacht	= 12
Bismarck Heil, dem einzig Einen	= 20
Bismarck, unser alter	= 34
Dei gratia florebit	= 16
Der Gott, der Erz und Eisen schuf	= 25
Du, der uns das Reich geschaffen	= 21
Es glänzt eine Flasche	= 31
Es ist ein Lied erklingen	= 26
flammt auf von allen Spitzen	= 5
frau Germania zum Tanze	= 36
frühling durch die Lande zieht	= 33
fürst Bismarck, dem deutschen Manne	= 32
Herrlich auferstanden	= 6
Hohenzollern, wie die Sinnen	= 8
König Wilhelm saß ganz heiter	= 35
Kredenze den Becher uns, Vater Rhein	= 10
Last tönen laut den frohen Sang	= 14
Man soll Dich ewig preisen	= 18
Merk dir, wie du's mit Kunst und List	= 41
Nicht wie ein Herrscher unsrer Tage	= 7
Noch einmal schenkt die Gläser voll	= 30
Nun auf, ihr deutschen Männer all	= 23
Nun Freunde, stimmt an unser Friesenlied	= 15

Nun laffet hell die Gläser klingen	Nr. 22
Nun laßt ein Jubellied erschallen	= 9
Nun steige der Begeistrung Flamme	= 24
Salve, princeps honorate	= 17
Sind wir vereint zur guten Stunde	= 1
Stimmt an, Kameraden, den Siegesgesang	= 3
Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat	= 43
Vaterland, geliebte Erde	= 11
Weg mit den Grillen und Sorgen	= 42
Wenn jubelnd ruft ein Lerchenlied	= 28
Wenn kein milder Hauch den Lenz will wecken	= 40
Wer hat das Reich uns aufgebaut	= 19
Wieder zieht zum Sachsenwalde	= 27
Wie mir deine Freuden winken	= 2
Wir heißen Deutsche: kennt ihre unsre Zeichen	= 13
Wißt ihr, welcher Tag ist heute	= 29
Wo an dem Nordseestrand	= 39
Zur altgewohnten Stunde	= 38



Gedruckt in der königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
 Berlin SW., Kochstraße 68—71.







